

Pettauer Zeitung

erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Vierteljährig fl. 1.20, halbjährig fl. 2.40, ganzjährig fl. 4.80, mit Postversendung im Inlande: Vierteljährig fl. 1.40, halbjährig fl. 2.80, ganzjährig fl. 5.60. — Einzelne Nummern 10 kr.
Schriftleiter: Josef Felsner, Allerheiligengasse 14. — Verwaltung und Verlag: W. Blanke, Buchhandlung, Hauptplatz Nr. 6.
Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigt berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

Jetzt gilt es anszuharren

und auf niemanden zu vertrauen, als auf uns selbst!

Mit diesen Worten schließt das Manifest der deutschbewussten Abgeordneten, welches sie als Rechtfertigung ihrer Haltung während der vorzeitigen geschlossenen XII. Session des Reichsrathes an ihre Wähler veröffentlicht haben.

Gut ist's, daß sie es thaten; nöthig war es nicht! Gut war's, daß sie es thaten, damit Graf Badeni und die ihn halten, endlich einsehen, daß auch der vorzeitige Schluß der Session kein Jota an dem Willen des deutschen Volkes in Österreich geändert habe, den Kampf gegen das An die Wand drücken fortzusetzen! Nöthig für das deutsche Volk war's nicht, weil dasselbe auch dormalen nicht daran denkt, seinen Willen zu ändern und seine Forderungen zu modifizieren!

Es gibt kein Pactiren unter der Ägide der Regierung Badeni! Wollen die Tschechen wirklich den Frieden haben, dann sollen die Verhandlungen von Volk zu Volk geführt werden, auf der Basis der Parität beider Theile, denn nicht um die Deutschen in Böhmen allein handelt es sich, sondern um die Deutschen in Österreich, um ihre Stellung in Galizien und um ihr altererbtes Recht, das älter ist, als das böhmische Staatsrecht!

Wenn Graf Badeni meinte, daß er mit dem „Schluß der Session“ den deutschen Abgeordneten den Mund stopfte, weil er sie damit der Immunität entkleidete und daß er nunmehr freie Hand habe, wieder ein wenig „zu führen“, so dürfte er bald zur Einsicht gelangen, daß er sich wieder und noch einmal in der Beurtheilung der Deutschösterreicher geirrt habe. Wenn er den Vertretern der Deutschösterreicher im Parlamente das deckende Schild der Immunität nahm und sie damit dem Staatsanwalt preisgab, so hat er dabei vergessen, daß hinter den Abgeordneten ein Volk steht, welches entschlossen ist, seinen Willen durchzusetzen und diesen Willen durchsetzen wird, weil

es in den letzten zwei Jahrzehnten von anderen Völkern gelernt hat, daß das sehr gut möglich ist, mit Muth und Consequenz!

Eine noch schneidigere Waffe als die Obstruktion seiner Vertreter ist der passive Widerstand eines ganzen Volkes!

Mit Ausnahmezuständen läßt sich dieser Widerstand heute nicht mehr brechen. Der Ausnahmezustand in Böhmen ist ein schlagender Beweis hiefür und dabei ist zu bedenken, daß die Deutschösterreicher es gar nicht nöthig haben, zu den verschiedenen Mitteln zu greifen, zu welchen die Tschechen griffen, um zu erreichen, was diese erreichten. Nicht das kleinste Hochverrathsprozessen ist nöthig, um diesen passiven Widerstand zu documentieren. Die Deutschösterreicher werden niemals die kaiserlichen Adler auf den Briefkästen oder Tabaktrafiken beschmutzen oder die Fahnen in den Reichsfarben zerreißen oder sonst welche blühliche Allotria's treiben, eben weil sie Deutschösterreicher sind! Und trotzdem wird ihr passiver Widerstand eher fühlbar werden, als der des Jungtschechentumes. Er wird fühlbar werden trotz des Bremsens der Deutsch-Clericalen und des christlich-socialen Janhagels, der in diesen Tagen bereits die allerunzweideutigsten Abfertigungen erfährt und im Laufe der reichsrathlosen Zeit wohl noch manche andere Abfuhr erleben dürfte. Auch diese kleinen Verräthereien deutschen Renegatenthumes werden den Widerstand nicht brechen und der politische Cretinismus des „christlich-politischen Gewerbevereines in Wien“, der in „Rundgebungen gegen die Obstruktion“ macht, wurde von einer Reihe deutscher Gewerbevereine „aus der Provinz“ bereits so arg gebestet, daß die p. t. Herren christlich-politischen Hanswürste, welche das heutige Wiener Deutschtum vollends um das bischen Credit bringen, den es hie und da noch genießt, wohl bald ihre Agitation für „das Volk, welches um Brod schreit“, einstellen dürften.

In der Provinz hat man keinen Sinn mehr für die politischen Wacksprünge der Verehrer des

„heiligen Karl von Groß-Enzersdorf“ und die Alpendeutschen rangieren sie schon lange unter den Troß der Ebenhoch's und Karlons.

Wenn Graf Badeni es unternahm, diese Sorte von „Deutschen“ als die braven Kinder vorzuführen, um die Obstructions-Deutschen zu discreditieren, so kann dagegen nichts eingewendet werden, als: kommt Zeit, kommt Rath. Und wir sind völlig überzeugt, daß beides kommt, kommen muß, und kommen wird, wenn die Dinge im lieben Vaterlande erst so weit gediehen sind, daß die heutigen Bundesgenossen Österreich-Ungarns die Frage aufwerfen, ob ein nach dem Sinne der Majoritäts-Adresse des Grafen Dzieduszycki umgeformtes Österreich im Ernstfalle auch die Bundesstreue halten kann, wenn die Gegner dieses Bündnisses die Macht haben, das zu verhindern?

Es ist noch lange nicht Mathai am letzten mit den Deutschösterreichern, wenn sie ausdauern und auf niemanden vertrauen als auf sich selbst! Und je tiefer dieses Selbstvertrauen Wurzel schlägt, desto leichter wird das Ausdauern und — kommt Zeit — kommt Rath. Endlich wird sich wohl die Einsicht Bahn brechen, daß jeder Hieb gegen den deutschen Volksstamm in Österreich ein Hieb gegen den einzigen Pfeiler ist, auf dem allein heute nur noch mehr die Einheit der diesseitigen Reichshälfte ruht. Der Zerfall Österreichs in seine einzelnen Bestandtheile ist aber gleichbedeutend mit der Abdication Österreich-Ungarns als Großmacht und dem Ende seines Bundeswerthes.

Aufruf.

Bei dem am 27. Juni in Marburg tagenden Weinbautage wird als dritter Punkt auch über die Reblausgesetzgebung, beziehungsweise gewünschte Änderungen derselben, hauptsächlich über die Erhöhung der Reblausnotstandsdarlehen verhandelt.

Da dieser Gegenstand in erster Linie für

Mag nicht!

(Fortsetzung.)

Damit legte der Cretin den Stock auf den Boden und trat auf das lange Ende, während er seinen zerknüllten und durchlöcherten Hut von dem struppigen Kopfe nahm und den Rand der Krempe dem wüthend züngelnden Reptil in den schnappenden Rachen schob, daß es zornig hineinbiß. Jetzt erst sah Herr von Eschenbach, daß Martl auch das gespaltene Ende des Haselstockes mit einem Schnurstücke zusammengebunden hatte, so daß das gefährliche Thier, mit dem Halse eingeklemmt, gefangen war wie in einer Klammer.

„Du, Herr, sitzt, wie's Rabenvieh beißen thut?“ lachte der Cretin, sich an den ohnmächtigen Befreiungsversuchen des Thieres weidend, während seine kleinen Augen wild und wilder funkelten. „Wohl, wohl, is gar so viel schlimmer, als Ottervieh! Wann's Dich beißt, mußt sterb'n! Ja, sterb'n mußt, sagt der Lehrer!“ gröhnte Martl wichtig thüend.

Der Gutsherr schüttelte den Kopf. Wie kam dieser Halblöde dazu, das gefährliche Reptil

lebendig zu fangen und mit so viel List und Muth, da er die Gefährlichkeit der Bestie ganz gut kannte? Trotzdem fühlte er Mitleid mit den Qualen des Thieres und sagte befehlend: „Schlag das Beest todt, Martl, der Herr Lehrer wird's auch so nehmen, denn es ist ein selten schönes Exemplar und der Herr Lehrer will sicher nicht haben, daß Du das Thier marterst.“ Der Cretin sah Herrn von Eschenbach eine Weile mit sonderbaren Blicken an, dann sagte er plötzlich ganz unvermittelt: „Du Herr! Sag' ihr, sie soll nit allerweil im Walde hock'n. Dort sein noch mehr so Otternvieher.“ —

Der Gutsherr verstand offenbar nicht und nickte bloß: „Schon recht Martl, aber jetzt tödtet das Thier, denn es leidet und der Herr Lehrer wird's wohl auch nicht lebendig brauchen können.“

Schweigend hob der Cretin den Stock sammt dem Reptil hoch über den Kopf und schlug ihn mit Gewalt gegen einen der mächtigen Baumstämme der Allee. Die Otter war todt, der Stock abgebrochen. Martl ließ beides liegen und gieng trotzig die Allee hinab gegen das Drahtgitter zu. Als die Allee zu Ende war, lag die Einfriedung

noch etwa zweihundert Schritte entfernt. Plötzlich blieb er stehen, sah gegen das Gitter hinüber und fing dann an zu laufen, bis er das Gitter erreichte. An einer der hölzernen Säulen, an welche das Drahtnetz befestigt war, kletterte er mit affenartiger Geschicklichkeit in die Höhe und schwang sich hinüber. In diesem Augenblicke fiel ein Schuß. Der Cretin stieß ein wildes Geheule aus, sprang jenseits des Drahtnetzes auf den Boden und lief in laugen Sägen davon. Dem Gutsherrn war es unangenehm, daß die Sache auf diese Art geendet hatte. Er kannte sehr gut die Rachsucht dieser unglücklichen Wesen und wenn er die des Cretins auch nicht fürchtete, so wußte er wohl, daß derselbe Herrn Rohrbach erzählen werde, was sich zugetragen hatte. Er trat näher an den Baumstamm und besah den gebrochenen Stock und die Kreuzotter. Diese war bei dem Schlage übel weggekommen; der Kopf mit den Giftzähnen, für den Lehrer sicher der interessanteste Theil, ward von dem Schlage vollständig zerschmettert. Er nahm das Stockende und trug das getödtete Reptil gegen die Umfriedung, dort warf er es hinüber in das hochstehende Gras der angrenzenden Wiese

den Bettauer, als den meistverkauften Weinbau-
bezirk, von hervorragender Bedeutung ist, so wäre
eine recht zahlreiche Betheiligung an der Ver-
einigung von Seite der Weingartbesitzer Bettaus
sehr wünschenswert.

„Samlung findet nur am 27. Juni
um halb 10 Uhr Vormittag.
und ist von so großer Wich-
tigkeit, die Weingartbesitzer der
Welt ersucht werden, den
Opfern, um nach Marburg

sozuzumöglich mögen sich auch Frauen daran
betheiligen.

Von Österreich, den übrigen Kronländern
und Theilen Steiermarks kommen viele hundert
Besucher. Daher Bettauer auf nach Marburg!
es gilt unserem wirtschaftlichen Bestand.

Anmeldungen wollen wegen rechtzeitiger
Vorbereitung des Mittagessens in Marburg an
den „Aussschuß des Marburger Weinbau-
tages 1897“ oder an Herrn W. Blanke in
Bettan gerichtet werden.

Die Neuwahl des Gemeinderathes der Stadt Bettan

wurde am 8., 9. und 10. Juni d. J. vorge-
nommen. Als Regierungsvertreter fungirte Herr
f. f. Bezirkshauptmann Dr. Ritter von Scherer.

Die Wahlen ergaben folgendes Resultat:

Vom III. Wahlkörper am 8. Juni wurden von
387 Wählern mit 84 abgegebenen gültigen
Stimmen gewählt:

a) Zu Gemeinderäthen die Herren:

1. Josef Drnig, bisheriger Bürgermeister, mit
83 Stimmen.
2. Johann Staudte, bisheriger Gemeinderath mit
83 Stimmen.
3. Ignaz Hofmann, bisheriger Gemeinderath, mit
81 Stimmen.
4. Hans Strohmayer, bisheriger Gemeinderath,
mit 81 Stimmen.
5. Wilhelm Blanke jun., bisheriger Gemeinderath,
mit 81 Stimmen.
6. Karl Krazer, Tischlermeister, neu, mit
81 Stimmen.

b) Zu Ersatzmännern die Herren:

1. Michael Martischitz, Schuhmachermeister, neu,
mit 79 Stimmen.
2. Franz Vogel, Glashändler, neu, mit 78 Stimmen.
3. Johann Lutzenberger, Fleischnhauer, neu, mit
76 Stimmen.

und schaute nach Martl aus. Der war nicht zu
sehen. Dagegen kam Dolly aus dem Eschenwäldchen,
ihre leichte Flinte schußfertig über die Schulter
gelegt, das Gesicht geröthet, eiligen Schrittes auf
ihn zu.

„Es war zu weit, Papa! Betroffen habe ich
ihn sicher nicht! Er schrie bloß aus Furcht, denn
er hat eine heillose Angst vor Gewehren,“ stieß
sie in kurzen Sätzen hastig hervor. Auf dem
Gesichte des Gutsheeren malte sich Staunen und
heftiger Unwille.

„Wie, Du hast nach dem Burschen geschossen?“
fragte er streng.

Dolly zuckte trotzig die Schultern: „Soll
ich mich etwa von dem unverschämten Eretin hier
innerhalb der eingefriedeten Anlagen beleidigen
lassen? Er hat mich vorhin aus dem Eschen-
wäldchen gejagt. Soll ich mir diese Frechheiten
gefallen lassen, da er nicht einmal das Verbot
respektirt, sich innerhalb des Drahtnetzes nicht
mehr sehen zu lassen?“

Herr von Eschenbach sah seine Tochter fast
erschrocken an. Er wußte jetzt, was Martl vorhin
meinte: „Du Herr, sag ihr sie soll nit allerweil
m Waldbl hocken, dort sein noch mehr so Otter-

Vom II. Wahlkörper am 9. Juni von 61 Wählern
mit 23 abgegebenen Stimmen:

a) Zu Gemeinderäthen die Herren:

1. Josef Kasimir, bisheriger Gemeinderath, mit
22 Stimmen.
2. Josef Kollenz, bisheriger Gemeinderath, mit
23 Stimmen.
3. Adolf Sellinschegg, bisheriger Gemeinderath,
mit 22 Stimmen.
4. Karl Kasper, Realitätenbesitzer, neu, mit
22 Stimmen.
5. Jakob Mazun, Fabrikant, neu, mit 22 Stimmen.
6. Max Ott, bisheriger Gemeinderath, mit
17 Stimmen.

b) Zu Ersatzmännern:

1. Josef Wreschnig, bisheriger Gemeinderath, mit
23 Stimmen.
2. Alois Krafer, Kaufmann, neu, mit 21 Stimmen.
3. Max Straßbill, Realitätenbesitzer, neu, mit
9 Stimmen.

Vom I. Wahlkörper am 10. Juni wurden von
94 Wählern mit 30 abgegebenen gültigen Stimmen
gewählt:

a) Zu Gemeinderäthen die Herren:

1. Hans Brigola, Gymnasialprofessor, neu,
mit 29 Stimmen.
2. Carl Filasferro, bisheriger Gemeinderath, mit
26 Stimmen.
3. Franz Kaiser, bisheriger Vicebürgermeister,
mit 29 Stimmen.
4. Hermann Kerfche, f. f. Grundbuchsführer,
neu, mit 28 Stimmen.
5. Raimund Sadnit, bisheriger Gemeinderath,
mit 29 Stimmen.
6. Dr. Ernst Treidl, prakt. Arzt, neu, mit
30 Stimmen.

b) Zu Ersatzmännern die Herren:

1. Ludwig Kler, f. f. Postbeamter, neu, mit
28 Stimmen.
2. Franz Böschnigg, Oberlehrer, neu, mit
27 Stimmen.
3. Alois Skafa, f. f. Bezirksgerichtskanzlist, neu,
mit 25 Stimmen.

Das Jubiläum des Radfersburger „Gesang- und Musikvereines

an den verflossenen beiden Pfingstfeiertagen
nahm einen glänzenden Verlauf. Nicht weniger als
26 Fähnlein wackerer deutscher Sangesbrüder zogen
in die alte Gränizstadt und Feste Radfersburg
ein, die sich gar schön und weiblich geschmückt
hatte zum Empfange der lieben Gäste. Die Ge-
sangvereine von: Andritz, Bruck, Gills, Eggenberg,
Fehring, Feldbach, Friedau, Gleichenberg, Hart-
berg, Knittelfeld, Köflach, Leibnitz, St. Leonhard,
Lutzenberg, Marburg (Männergesangsverein und

vieher!“ — Das war eine gutgemeinte Warnung
des Eretins für Dolly und wenn er diese vorhin
weggejagt hatte, so war es sicher, daß er es
gethan hatte, weil er fürchtete, Dolly könne in
ihrer Sorglosigkeit mit so einem giftigen Reptil
nähere Bekanntschaft machen. Ohne einen Grund
anzugeben nahm er ihr die Flinte ab und sagte
barsch: „Geh' nachhause und kleide Dich um. Den
Stallburschen schicke mir mit seinem „Schnauzl“
her; aber rasch!“ — Das war ein Befehl, wie
sie ihn sonst aus Papa's Mund nicht oft zu hören
bekam und sie wagte keine Widerrede.

Wenige Minuten später kam Poldl, der Stall-
bursche, mit einem mittelgroßen, struppigen, grau-
rothen Stallpintsch dahergelaufen. Das war
„Schnauzl“, ein wahres Prachtexemplar seiner
Gattung: borstig, struppig, bössartig unter den
borstig gegen den Strich gestäubten Haaren seines
Gesichtes hervorblinzelnd. „Geh zum Eschen-
wäldchen hinüber und nimm Schnauzl mit!“ —
gebot der Gutsheer. Poldl gehorchte augenscheinlich
mit Vergnügen und „Schnauzl“ mit noch größerem
wie es schien. Die beiden hatten noch den Rand
des Holzes nicht erreicht, als „Schnauzl“ stehen
blieb und zornig zu knurren begann, während sich

Silbbahn-Viedertafel), Mureck, Oberdorf, Bettan,
Kobitsch, Schönstein, Trisail, St. Veit in Kärn-
ten, Voitsberg, Windisch Graz und Zellweg. Aus
der Hauptstadt die „Alpine“, „Eintracht“, „Froh-
sinn“, „Viederkrantz“, Männergesangsverein, Vieder-
tafel des Clubs der Postbeamten, „Schienenwalz-
werk“, „Schubertbund“, „Styria“, „Typographia“,
zuletzt der Jubelverein selbst. Die Radfersburger
Radfahrer bildeten den Vortrab, die Radfersburger
Turner schritten voran im Zuge nach der Stadt,
die Männer des Veteranen- und Kriegervereines
schlossen den Zug, der unter den Klängen flotter
Märche und dem Dröhnen der Salutschüsse seinen
Einzug hielt, von den Damen der Stadt beim
Passieren der Straßen mit einem Blumenregen
empfangen und mit schönen Kränzen beehrt für
die Banner- und Fahnenjunker.

Auf dem Hauptplatze angekommen machte
der Zug halt und gruppierte sich vor der Redner-
tribüne, welche alsbald der Bürgermeister der
Stadt, Herr Oswald Edler von Rodolitsch, bestieg,
um die Sänger im Namen der Stadt willkommen
zu heißen.

Er that es mit kräftigen deutschen Worten,
welche denn auch einen Wiederhall in den Herzen
der Zuhörer fanden, der sich alsbald in brausen-
den Zurufen Luft machte.

Der Redner sagte unter anderem: „Die
Freude am Liede haben wir von unseren Ur-
ahnen übernommen; bei keinem Feste durfte der
Barde mit der Harfe fehlen, der deutsche Heldens-
lieder sang. So sei und bleibe es auch heute und
fürderhin. Ein historischer Boden ist es, auf dem
Sie heute stehen; denn seit mehr als tausend
Jahren haben unsere Vorfahren mit Erfolg ge-
kämpft und die Mauern von Radfersburg ver-
theidigt gegen Slaven, Ungarn, Türken und Ru-
rugen. Die Zeiten haben sich wohl geändert, un-
sere Wälle sind nicht befestigt, die Trommel ruft
nicht mehr wehrhafte Bürger zu ihrer Vertheidi-
gung. Diese Wälle sind heute blühende Gärten
und als Zeichen des Friedens erquickt uns der
Duft der Blumen da, wo einst Pulverdampf die
Männer umhüllte. Aber der alte Feind steht heute
noch drohend vor unseren Mauern. Und gerade
auch deshalb luden wir Euch, deutsche Sänger,
um neuerdings das Band zu festigen, das uns
umschließt zu Schutz und Trutz, für unser deutsches
Vied, für deutsches Wort und deutschen Sinn!
Einigkeit macht stark! Mähen sich auch unsere
Herzen zu einem so harmonischen Accord vereinigen
wie Ihre Stimmen im Liede. Fünzig Jahre sind
es, daß die Väter der hier versammelten Rad-
fersburger den Gesangsverein gegründet und nach
Jahresfrist in bewegter Zeit auf diesem Plage
hier dem deutschen Liede die Treue gelobt haben
mit einer Begeisterung, wie sie nur jene Zeit her-
vorbringen konnte. Der Wahlspruch unseres Jubel-
vereines lautet: „Vom Bord der Mur bis an

seine Borsten sträubten und seine Leizen verzogen“
so daß sein Gebiß sichtbar wurde. — „Was hast
denn „Schnauzl“? Fais' 's Mauer!“ — eiferte
Poldl den Hund an, aber der gieng nicht weiter,
sondern begann kurz gegen die Wurzelknorren der
nächsten Esche zu klaffen. Der Gutsheer kam her-
bei. — „Was gibts?“ — fragte er dem Blicke
des Hundes folgend. — „Wird eine Feldmaus
unter dem Wurzelstocke dort versteckt sein?“ —
meinte der Bursche. Herr von Eschenbach aber
hatte bereits gesehen was es war. Den Leib fest
geringelt, den Oberkörper zum Sprunge erhoben,
den Kopf zurückgezogen lag eine Kreuzotter zwischen
zwei Wurzelarmen, ihre glänzenden Augen unver-
wandt auf den Hund gerichtet, der sie verbellt
hatte, sich aber wohl hütete, den Feind anzugreifen,
aber auch Courage genug hatte, jede Bewegung
des Reptils mit zornigem Geflässe zu begleiten.

— „Geh zur Seite!“ — gebot der Guts-
heer dem Stallburschen. Dieser gehorchte und Herr
von Eschenbach senkte die Flinte, zielte und drückte
los. Aber es krachte nicht. Im Laufe stand noch
die Hüfte der Patrone, welche Dolly vorhin nach
dem armen Eretin abgeschossen hatte. Herr von
Eschenbach stieß einen Ruf des Argers aus, hob

des Rheines Strand braus' deutscher Sang mit Macht durchs ganze Land!" Zum Beweise, daß dem so ist und daß fünfzig Jahre nichts geändert haben, fordere ich Sie auf, das „Deutsche Lied“ zu singen, auf daß auch heut' zur Wahrheit werde: Radlburg stets treu und deutsch auf immerdar! „Solch' Rede findet allwege Anklang unter Männern, welche niemals verlernt haben deutsch zu fühlen und jauchzender Beifall lohnte den Spruch des Oberhauptes der uralten Stadt, die uns stets warme nachbarliche Freundschaft gewahrt hat.

Dann aber erbrauste in mächtigen Tönen „Das deutsche Lied.“

Nun bewegte sich der Zug weiter nach dem Sparkassa-Festsaale, wo er vom Obmann des Jubelvereines begrüßt wurde, worauf Herr Dr. Rannier die Festrede hielt.

Der Obmann des steirischen Sängerbundes, Herr Ritter von Schmeidel, brachte dem Jubelvereine den Glückwunsch und die Ehrengabe des Bundes, eine große silberne Denkmünze. Die Frauen und Mädchen Radlburgs hatten dem Vereine ein meisterhaft ausgeführtes Fahnenband, schwer in Gold gestickt, gestiftet und es durch Frau Clotilde Kerschischnigg überreichen lassen. Auch manche andere schöne Festgabe von Vereinen in Radlburg und von fremden Gesangsvereinen wurde dem Jubelvereine gewidmet mit herzlichen Widmungen.

Nach Verlesung einer Reihe von schriftlichen und Drahtgrüßen der Gesangsvereine von Zudenburg, Borau, „Posthorn“ in Graz, „Schubertbund“ in Wien, von Leoben, Rottenmann, Eiswald Köflach, Würzschlag, Trofaiach, Graz, vom Herrn Bürgermeister J. Drnig, vom Herrn F. Scherr, Polt, Dr. Schurbi, vom deutschen nationalen Vereine in München, vom Herrn Heinrich Bastian in München und von noch vielen anderen Seiten, die alle mit lauten Zurufen begrüßt wurden, schloß die Festversammlung und es begann der Theil des Festes, bei dem sich alle Theilnehmer so weidlich vergnügten, daß sie das Radlburger Jubel-Sangesfest noch lange in angenehmer Erinnerung behalten werden.

Die Festliedertafel sollte in dem ziemlich geräumigen Garten zwischen der Sparkassa und dem Hotel „Kaiser von Österreich“ stattfinden und um 6 Uhr abends beginnen. Gegenüber standen sich die große, für etwa 200 Sänger berechnete Sängerbühne, prächtig geschmückt mit Draperien, Guirlanden und Fahnen und die Orchestertribüne. Aber lange vor 6 Uhr war der Garten weit überfüllt. Ein kurzer Gewitterregen vertrieb das Publikum wieder, aber der Hotelier schuf rasch wieder Ordnung und nach kurzer Unterbrechung nahm die Liedertafel ihren Fortgang, eingeleitet von der Stadtkapelle durch den melodischen „Jubiläumsmarsch“ des Herrn Kapellmeisters Seifert. Die städtische Kapelle, der Musikverein unter der Leitung des Musikleiters Herrn

Bilitschniak und der Radlburger Gesangsverein unter dem Chorleiter Herrn Gregoritsch eröffneten den Reigen der Vorträge und ernteten jubelnden Beifall, der, daß sei nur so nebenher gesagt, vollauf verdient war. Vortreffliche Schulung und stramme Leitung überall. Dann kamen die fremden Vereine, die Grazer, Brucker und St. Leonharder in B.-B. Die Bettauer sangen: „Am Ammersee“ von Langer und „Werners Lied aus Welschland“ von Herbel. Ober-, Mittel- und Untersteirer wetteiferten im deutschen Sang; Kunst- und Volksgefang in bunter Mischung, alles vortrefflich einstudiert und mit einem Animo vorgetragen, welches zu tosenden Beifallsstürmen hinführte. Die Bettauer mußten wie alle anderen eine „Draufgabe“ leisten und wählten das „Trinklied vor der Schlacht.“ Der Erfolg war ein mächtiger, jubelnder Beifall lohnte die Sänger.

Wenn man loben wollte, wußte man eigentlich nicht gut, wo anfangen und wo aufhören; aber am einfachsten man sangt mit Radlburg an und hört auch auf damit, denn vom Anfange bis zum Ende des Jubelfestes haben die offiziellen und nicht offiziellen Radlburger deutschen Bürger und auch ihre entschieden sehr schöneren Hälften, vor allem aber die reizenden Töchter der Feststadt eine Herzlichkeit, eine Liebenswürdigkeit und eine Unermüdlichkeit an den Tag gelegt, welche selbst anheimelnd wirkte und das Herz erwärmte.

Die Gäste, welche gekommen waren aus allen Gauen der grünen Mark, werden das dankend erzählen, wie es doch so lieb, schön und gemüthvoll gewesen während der Pfingsttage in der alten trauten Stadt Radlburg.

Bettauer Wochenbericht.

(Konzert im Schweizerhaus.) Heute gibt der Musikverein in Gemeinschaft mit dem Verschönerungsvereine ein Konzert im Schweizerhause. Wir hoffen, daß auch heute, angezogen durch die vorzüglichen Leistungen, welche unsere Musikvereinscapelle unter der Leitung Meister Mehlhorns bietet, ein zahlreicher Besuch die dankenswerten Bemühungen der beiden Vereine lohnen wird.

(Ordnung der diesjährigen Frohnleichnam-Procession.) Die Procession wird wie alljährlich so auch heuer in folgender Ordnung stattfinden: 1. Die Genossenschaften. 2. Die Gewerbeschüler. 3. Die städtische Knabenvolkschule. 4. Die städt. Mädchenschule. 5. Das landeschaftl. Unterghymnasium. 6. Weiße Mädchen. 7. Eine Abtheilung Militär. 8. Eine Abtheilung des Kriegervereines. 9. Die städtische Musikcapelle. 10. Weiße Knaben. 11. Weiße Mädchen. 12. Der Sängerkor. 13. Die Affistenz. 14. Der hochw. Herr Celebrant mit dem Allerheiligsten. 15. Die verschiedenen k. k. und städtischen Behörden. 16. Der Frauenverein. 17. Die P. T. Damen. 18. Eine

Waldboden, dem einzigen Zufluchtsort in der ganzen Anlage, angesiedelt zu haben schienen, denn allenthalben machte sich der widerliche Moschusgeruch bemerkbar.

Rings um das Bosket, wie das Wäldchen von den Eschenbachleuten genannt wurde, obgleich es wirklich weiter nichts war als der Rest eines ehemaligen Waldes, in dem die Esche und Ulme vorgeherrlicht haben mochten, lag ein weiter Wiesengrund. Süßes, duftendes Gras bedeckte die ebene Fläche, welche vor circa zwanzig Jahren abgestockt worden war, als der Vorbesitzer das Holz zuerst und dann das ganze etwa dreihundert Joch umfassende Gut verkaufte. Damals war Eschenbach ein Jagdgrund und das Herrenhaus ein Jagdschloßchen und alles zusammen hieß „der Herrengrund“. Damals war Herr von Eschenbach noch Major in einem Dragonerregimente und führte den einfachen bürgerlichen Namen Roderich Eschinger.

Zehn Jahre später gieng er als Oberst in Pension, wurde geadelte und erhielt das Prädikat „von Eschenbach und Ulmenrode.“

Er hatte in den Jahren seines Besitzes manches

Abtheilung Militär. 19. Eine Abtheilung des Kriegervereines. 20. Männer. 21. Frauen.

(Militärisches.) Am 7. Juni, abends, trafen hier ungefähr 50 k. und k. Offiziere aus der Corps-Offiziersschule des 13. Armeecorps in Agram unter Führung des General-Majors Sieglitz auf einer Studienreise ein. Der Schulcommandant, Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Leopold Salvator, welcher hier erwartet wurde, war leider infolge eines Krankheitsfalles verhindert, nach Pettau zu kommen. Am 8. Juni langten um 4 Uhr morgens mit dem Silbuge ebenso viele Offiziere aus der Corps-Offiziersschule des dritten Armeecorps in Pettau ein. Um 7 Uhr morgens wurde von dem hiesigen k. und k. Pionnier-Bataillone in Gegenwart sämtlicher fremden Offiziere eine Brückenschlags-Übung und eine Übung im Überschießen an der Drau vorgenommen. Am 9. Juni erfolgte die Weiterreise von Pettau nach Marburg, Klagenfurt und Villach.

(Reißezeug gefunden.) Der Diener des Herrn Generalstabsadjutanten der 11. Infanterie-Brigade, k. u. k. Oberleutnant Mathes, hat auf einer Wiese in der Nähe der Stadt ein noch gut erhaltenes Reißezeug gefunden, welches der Verlustträger bei dem genannten Offizier Graz, Rosseggergasse Nr. 1, reklamieren kann.

(Schadenfeuer.) Am 5. Juni um 9 Uhr abends brach in der Laubhütte der Johanna Cech in Rodendorf Feuer aus und äscherte dieselbe, sowie auch das anstoßende Wirtschafts- und Wohngebäude gänzlich ein, wodurch der genannten Besitzerin ein Schaden von 500 fl. zugefügt worden ist. Die abgebrannten Objecte waren auf 400 fl. versichert. Das Feuer dürfte von einer verbrecherischen Hand gelegt worden sein.

(Verunglückt.) Der Winzer Jakob Kufowetz aus Stadlberg brachte am verflossenen Freitag eine Ladung von Baumstämmen zum hiesigen Bahnhofe. Beim Abladen der Stämme hatte Kufowetz das Unglück, das ihm einer derselben auf den Fuß fiel, wodurch der Genannte einen Bruch des Unterschenkels erlitt. Kufowetz wurde in das hiesige allgemeine Spital übertragen.

(Feuerbereitschaft der freiwilligen Feuerwehr.) Für die laufende Woche hält der II. Zug und die II. Rotte Feuerbereitschaft. Zugführer Vellan, Rottführer Wajzen und 8 Mann. Feuermeldungen sind auf der Centralstation in der Sicherheitswachstube im Rathhaus zu machen.

Bermischte Nachrichten.

(Das Straßenwettfahren um die Herrenfahrer-Meisterschaft der österreichischen Alpenländer), wie heuer das sich eines hervorragenden Rufes erfreuende 200 Kilometer-Rennen Oberdrauburg-Unterdrauburg, quer durch Kärnten, heißt, ist, wie die bereits erschienene Ausschreibung besagt, offen für alle den Cartell-Bestimmungen entsprechenden Herrenfahrer, die in den österrei-

gethan, das verwahrloste Gut in die Höhe zu bringen und hatte die Idee, den Grund vor dem Schlosse nach und nach zu einem weiten Obstgarten umzugestalten, der, gleichzeitig das Nützliche mit dem Schönen verbindend, parkartig angelegt werden sollte. Den Anfang hatte er mit der Einfriedung gemacht und hatte, um das Wild und die guten Nachbarn ferne zu halten, die Einfriedung mittelst eines starken Drahtnetzes gewählt. Das war aber ziemlich theuer gekommen und daher blieb der größere Theil des Grundes noch eine zeitlang Wiese; doch war unter der Oberleitung des Lehrers Rohrbach, der ein ganz tüchtiger Pomologe war, der Anfang bereits gemacht und mehrere hundert prächtig gedeihender Edelobstbäume gepflanzt worden. Wege, mit Spalier- und Beerenobst beiderseits beraint, durchzogen die Pflanzung, die bereits ein sehr nettes Detailbild der großen Gesamtanlage gab, die der Gutsheer mit Hilfe Rohrbachs ausführen wollte.

(Fortsetzung folgt.)

die Waffe und schlug damit nach der Kreuzotter. Die leichte Flinte gieng bei dem Schlage entzwei, der Schaft war gebrochen, aber das Reptil war verschwunden. Der Schlag hatte den Wurzelknorren getroffen, die Otter war in eine Höhlung unter denselben geschlüpft und von ihrer Anwesenheit gab bloß ein scharfer widerlicher Moschusgeruch Kunde, während „Schnauz!“ mit wüthendem Gebell gegen den Knorren losfuhr, gehebt von Boldl, der ebenso erpicht darauf schien, dem gefährlichen Thiere den Garau zu machen, wie sein Hund.

Herr von Eschenbach nahm das gebrochene Gewehr und sagte mit eigenthümlicher Betonung: „Geh' hinüber in's Dorf Boldl und rufe mir Martl. Aber ich bitte mir aus, daß Du den armen Menschen ungeschoren läßt, sonst —“ ein finsterner Blick traf den Stallburschen.

Dieser lief fort, während der Gutsheer mit „Schnauz!“ in das Wäldchen trat, welches nicht dreihundert Schritte in der Länge und etwa zweihundert in der Breite maß. Zweimal verbellte Schnauz noch irgend eines der giftigen Kriechthiere, die sich wirklich hier in dem feuchten, weichen

chischen Alpenländern sesshaft oder geboren sind, gleichviel welchem Bunde oder Verbands sie angehören. Damit den D. R.-B.-Mitgliedern der Start gestattet ist, hat jeder Teilnehmer sich einen „Herrenfahrer-Ausweis“ vom D. R.-B.-Sports-Ausschuß (Vorsitzender Herr Arno Tiede, Brandenburg a. H.) zu verschaffen, was übrigens auch der Cartellsportauschuß, beziehungsweise dessen Vorsitzender Herr Franz Bichler, Graz, Klosterwiesgasse 16, Cartell-Amtsstube, besorgt, wohin auch die Nennungen, nach deren Einlangen sich die Reihenfolge beim Start richtet, zu richten sind. Der Nennungsschluß ist am 21. Juni 1897, 9 Uhr abends. Auskünfte werden an der gleichen Stelle und auch vom „Kärntner Rennauschuß“ in Klagenfurt, der sich wieder, wie in den Vorjahren, die sorgfältigste Veranstaltung dieses Wettfahrens angelegen sein läßt, erteilt.

(Österreichischer Bund der Vogelfreunde.) Die Centralleitung der mächtigen Corporation des Österreichischen Bundes der Vogelfreunde, welche bereits über 30.000 Mitglieder zählt, hat ein Preis-Ausschreiben für Lehrerinnen und Lehrer erlassen. Das Thema wird jedem sich Betheiligenden freigestellt, muß jedoch auf Vogelschuß Bezug haben. Der Umfang der Preis-Arbeit soll 3000 Wörter nicht übersteigen; der erste Preis beträgt 100 Kronen in Gold, der zweite Preis 50 Kronen in Gold, der dritte Preis 25 Kronen; des weiteren gelangt eine Anzahl Diplome zur Vertheilung. An der Preisbewerbung können sich alle angestellten Lehrerinnen und Lehrer Österreichs betheiligen, doch ist die Arbeit zunächst nur in deutscher Sprache einzureichen, während in den nächsten Jahren Preis-Ausschreiben in anderen Sprachen erfolgen dürften. Für die Veröffentlichung der preisgekrönten Einreichungen in verschiedenen Zeitschriften unserer Monarchie wird Sorge getragen werden. Der Ablieferungstermin geht mit 1. October zu Ende. Wir glauben, die zahlreich Damen und Herren des Lehrkörpers, die zu unseren Abonnenten zu zählen wir die Ehre haben, auf diese interessante Preis-Ausschreiben aufmerksam machen zu sollen. Die Arbeiten sind an das Secretariat des Österreichischen Bundes der Vogelfreunde, Graz, Körblergasse 40, zu adressieren.

(Aus Würzhofen.) Über das Befinden des Herrn Prälaten Kneipp, welcher in einigen Blättern bereits todtgesagt wurde, erhalten wir von befreundeter Seite folgende directe Mittheilungen: Die Nachrichten, die bisher in die Öffentlichkeit drangen, ließen wohl Schlimmes befürchten, ohne aber genau anzugeben, was eigentlich den ehrwürdigen Greis, der noch im Vorjahre in voller Rüstigkeit, man konnte fast sagen in jugendlicher Frische seines Amtes waltete, so rasch herunterbrachte. Thatsache ist, daß Prälat Kneipp Anfangs April auf einer Fahrt nach Ottebeuren sich eine heftige Erkältung zuzog, die starkes Fieber zur Folge hatte. Allein sein eigentliches Leiden wurde seiner Umgebung erst später bekannt und scheint schon länger in ihm geschlummert zu haben. Wenn man

bedenkt, daß der wack're jetzt 77 Jahre alte Mann seit mehr als einem Decennium mit beispielloser Hingebung unausgesetzt nur für das Wohl seiner Mitmenschen thätig war, daß er Tag für Tag von früh Morgens bis spät Abends nur für seine Kranken lebte und nichts für die eigene Erholung that, ja sich nicht einmal die nöthige Bewegung gönnte, so ist es eigentlich ein Wunder und zeugt für seine außergewöhnlich kräftige Constitution, daß nicht schon früher die Folgen dieser für das eigene Befinden oft wirklich rücksichtslosen Überanstrengung zu Tage traten. Nach dem einstimmigen Ausspruch aller Ärzte, welche Kneipp untersuchten, besteht das Übel in einer großen Geschwulst im Unterleibe, und da bei dem hohen Alter des Patienten von einem operativen Eingriff abgesehen werden muß, so ist der Zustand wohl ein sehr bedenklicher, der eine Wiedergenesung kaum erhoffen läßt; eine eminente Gefahr besteht aber nicht.

(Eine Bühne mit zwei getrennten Zuschauerräumen.) Der Wahlspruch des Amerikaners und Engländer „Zeit ist Geld“ hat in ersterem Lande auch zu einer Neuerung geführt, die bei öffentlichen Schaustellungen eine größere Menge des Dargebotenen innerhalb einer gewissen Zeit ermöglichen soll. Wie wir einer diesbezüglichen Mittheilung des Patent-Bureau J. Fischer in Wien entnehmen, ist nämlich der fündige Direktor einer Varietés-Bühne in New-York auf die bald Nachahmer findende Idee gekommen, seine Bühne mit zwei von einander getrennten Sälen für die Zuschauer zu versehen und zwei verschiedene Schaustellungen gleichzeitig auf die Bühne zu bringen. Dies wurde in der Weise durchgeführt, daß man die Rückwand der Bühne durchbrach und hinter derselben einen Saal aufbaute, die beiden Zuschauerräume sind durch einen unterhalb der Bühne hindurchgehenden Gang mit einander verbunden. Der eine, etwas kleinere Saal ist mit Palmen und exotischen Pflanzen ausgestattet und der diesem Saale zugewendete Theil der Bühne wird hauptsächlich für die Darbietungen von Akrobaten, Gymnastikern, Zauberern etc. verwendet, während auf der anderen Hälfte der Bühne Ballets, Pantomimen und ähnliche complicirtere Aufführungen stattfinden. Es geht somit auf der Bühne stets etwas vor. Zwischenpausen existieren nicht und der Zuschauer, der für sein Geld möglichst viel sehen will, kann nach Belieben zwischen den beiden Sälen ambulieren, um sich nach seiner Laune bald an den Kunststücken, die auf der vorderen Bühne dargeboten werden, bald an jenen der rückwärtigen Bühne oder an beiden gleichzeitig zu erfreuen, da die Bühne keine Zwischenwand hat. Der gute Geschmack wird dieser Neuerung hoffentlich kein Feld in Europa öffnen.

(Die Telegraphie der Zukunft.) Ein durch seine Thätigkeit auf dem Gebiete der Elektrotechnik bekannter englischer Gelehrter entwickelte vor Kurzem, wie wir einer Mittheilung des Patent-Bureau J. Fischer in Wien entnehmen, in einer

Gesellschaft seine Anschauungen über die Telegraphie der Zukunft in folgender Weise. Es unterliegt keinem Zweifel, daß eine Zeit kommen wird, wo Kupferdrähte, Gutta-Percha und andere Mittel zum Anfüllen der Telegraphen-Drähte ein Ding der Vergangenheit sein werden. Wenn dann jemand einem Freunde, dessen Aufenthalt er nicht kennt, eine telegraphische Mittheilung machen will, wird er mit elektromagnetischer Stimme reden, die nur von jenem vernommen wird, der das dazu gehörige elektromagnetische Hörorgan hat, die aber für jeden anderen unhörbar ist. Er ruft z. B.: „Wo bist Du? Und die Antwort wird dann dem, der das Hörorgan besitzt, vernehmbar werden. „Ich befinde mich im Schachte des Bergwerkes oder in der Mitte des Oceans oder übersteige die Anden etc.“. Oder aber keine Antwort erschallt und der Betreffende weiß dann, daß der Freund todt ist. Was für ein Rufen und Sprechen mag von Pol zu Pol stattfinden, hörbar jedoch nur für den, dem es bestimmt ist, unvernnehmlich für alle übrigen.

(Ein System zum automatischen Anzünden und Verlöschen von Gasflammen.) Hr. Graz, Chef-Ingenieur der Gaswerke in Aix-les-Bains, will jetzt in dieser Stadt ein eigenartiges System automatischer Fernzündung einführen, durch welches die Lampen mittels elektrischen Stromes entzündet und ebenso wieder ausgelöscht werden. Wie wir einer diesbezüglichen Mittheilung des Patent-Bureau J. Fischer in Wien entnehmen, wird bei diesem System der Gaszufluß zu jedem Brenner durch einen elektrischen Strom kontrolliert, der auf ein Stück nicht oxydierbaren Stahles einwirkt, welcher durch sein Gewicht auf einem Sige derart gehalten wird, daß er die Gaseinstromungsöffnung völlig verschließt. Je nachdem nun der Stahl durch den Strom magnetisiert und von einem Anker angezogen wird, läßt er das Gas ausströmen oder verschließt die Ausströmungsöffnung. Gleichzeitig bringt, wenn der Stahl die Ausströmungsöffnung frei gibt, ein elektrischer Funke das ausströmende Gas zum Brennen. Das System soll auch für Gebäude angewendet werden, in welchen durch Anordnung verschiedener Ströme und Schaltungen bestimmte Serien von Flammen automatisch angezündet und ausgelöscht werden. Dieses System läßt an Einfachheit und prompter Wirkung nichts zu wünschen übrig. Es würde allerdings das Straßenbild um eine bekannte Type, den Laternenanzünder, ärmer machen.

Nach dem Urtheil derjenigen, welchen durch eigenen Gebrauch die Erfahrung zur Seite steht, ist bei Lungen-, Kehlkopf- und sonstigen Katarrhen, selbst in den vorgeschrittenen Stadien, das concentrirte Malz-Extract des I. u. I. Hoflieferanten Johann Hoff in Wien, I. Graben, Bräunerstraße 8, von beispiellosester Wirkung. Dies Präparat des weltbekannten Erfinders bewährt sich außerdem vorzüglich für Kinder bei Erkrankung der Athmungsorgane, sowie bei Scropheln, Mafern etc. und wird von denselben wegen seines süßen und angenehmen Geschmacks gern genommen.

Genossenschaft der Schmiede, Schlosser, Spengler, Wagner etc.

EINLADUNG

zu der

Sonntag den 20. Juni 1897 um 2 Uhr nachmittags im Hotel
Woisk stattfindenden
GENERALVERSAMMLUNG.



Tagesordnung:

1. Verlesung des Protokolles.
2. Cassabericht und Controlle.
3. Neuwahl des Ausschusses.
4. Besprechung betreffs der Lehrlings-Krankenkasse.
5. Allfällige Anträge.

PETTAU, den 5. Juni 1897.

Der Obmann.

Wohnung oder einzelne möblirte Zimmer,

 **Villa**  schön, bequem und praktisch hergerichtet, auch gegen 12 Jahresraten à 360 fl. und Übernahme der Sparkassa verkäuflich. — Näheres Kanischa-Vorstadt Nr. 100 neben Villa Ornig.

Als

Firmungs- Geschenke

empfiehlt



Gebetbücher



in deutscher und slovenischer Sprache und schönsten Einbänden, mit approbirtem Inhalte, in allen Preislagen

W. Blanke in Pettau.



Sommer-Fahrordnung

der k. k. priv.

Südbahn-Gesellschaft

vom 1. Mai 1897 an.

Mitteleuropäische Zeit. Die Nachtzeit von 6 Uhr abends bis 5 Uhr 59 Min. Früh.

Friedau-Pettau-Pragerhof.

	ab von Friedau:	ab von Pettau:	an in Pragerhof:
a) Schnellzug	1 ³⁰ Mittag	1 ⁴⁰ Mittag	2 ¹⁰ Nachmittag
b) Personenzug	4 ³⁴ Nachmittag	5 ⁴³ Nachmittag	6 ¹⁴ abends
c) Schnellzug	1 ⁴⁰ Nachts	2 ⁰⁰ Nachts	2 ³⁷ nachts
d) Personenzug	6 ⁴¹ Früh	7 ³⁷ Früh	7 ¹⁰ Früh

Pragerhof-Pettau-Friedau.

	ab von Pragerhof:	an in Pettau:	an in Friedau:
A) Schnellzug	3 ³⁰ Nachts	3 ³⁰ Früh	4 ¹⁴ Früh
B) Personenzug	9 ⁰⁰ Vormittag	9 ³⁰ Vormittag	10 ¹⁷ Vormittag
C) Schnellzug	2 ¹⁰ Nachmittag	3 ¹⁰ Nachmittag	3 ³⁰ Nachmittag
D) Personenzug	8 ¹⁰ abends	8 ⁴⁰ abends	9 ²⁴ abends.

Pragerhof-Marburg-Graz.

	ab Pragerhof	an Marburg	an Graz
a) Schnellzug	2 ³⁰ Nachmittag	2 ³⁰ Nachmittag	4 ¹⁰ Nachmittag
b) Postzug	6 ³⁰ abends	7 ³⁰ abends	9 ³⁰ abends
c) Schnellzug	4 ⁴⁴ Früh	5 ¹⁷ Früh	7 ³¹ Früh
d) Personenzug	2 ⁴⁰ nachts	3 ⁰⁰ nachts	4 ³⁷ Früh
	8 ⁴⁰ Früh	9 ¹⁷ Früh	11 ³³ Vormittag

Graz-Marburg-Pragerhof.

	Graz ab:	Marburg an:	Pragerhof an:
A) Schnellzug	1 ³⁰ nachts	2 ³⁰ nachts	3 ¹⁰ nachts
B) Postzug	5 ⁴³ Früh	7 ³⁷ Früh	8 ³⁷ Früh
C) Schnellzug	12 ³³ Nachmittag	2 ¹⁰ Nachmittag	2 ³⁰ Nachmittag
D) Personenzug	5 ¹⁰ Nachmittag	7 ³⁰ abends	7 ⁴¹ abends
Postzug	9 ³⁴ abends	11 ¹⁷ nachts	12 ³⁰ nachts
Gem. Zug	10 ³⁷ Vormittag	1 ⁴⁷ Nachmittag	3 ¹³ Nachmittag

Pragerhof-Cilli.

Cilli-Pragerhof.

	Pragerhof ab	Cilli an	Cilli ab	Pragerhof an
a) Gem. Zug	3 ³⁰ Nachm.	5 ³⁴ abends	Personenzug	7 ³⁴ Früh
a) Schnellzug	2 ⁴⁴ Nachm.	3 ⁴¹ Nachm.	Schnellzug	1 ³³ Nachm.
Personenzug	7 ⁴⁴ abends	9 ⁰⁰ abends	Postzug	5 ³⁰ abends
Postzug	12 ¹⁰ nachts	1 ⁴⁰ nachts	Postzug	3 ¹⁰ Nachts
Schnellzug	3 ³⁰ Früh	4 ¹³ Früh	Schnellzug	1 ⁴⁴ nachts
Postzug	8 ³³ Früh	10 ⁰³ Vorm.	Gem. Zug.	9 ⁴⁷ Vorm.

Die mit kleinen Buchstaben bezeichneten Züge haben in der Richtung Pettau—Graz, die mit grossen Buchstaben bezeichneten Züge haben in der Richtung Graz—Pettau Anschluss.

Drucksorten für Handel und Gewerbe!



Rechnungen und Facturen
Memorandums und Visst-
karten, Briefpapiere und
Couverts mit Firmendruck

liefert bestens
die

Buchdruckerei W. Blanke
Pettau.

Billige Preise!

Nette Ausführung!

Rasche Lieferung!

Annoncen

für alle in- und ausländischen Journale, Fachzeitschriften, Kalender etc. besorgt am besten und billigsten das im besten Rufe seit 38 Jahren bestehende erste österr. Annoncen-Bureau von

A. Oppelik's Nachfolger Anton Oppelik,

WIEN, I., Grünangergasse 12.

Neuester Zeitungs- und Kalender-Katalog, sowie Kostenüberschläge gratis.

Pettauer Marktbericht, Juni 1897.

Gattung	Preise			Gattung	Preise		
	per	von	bis		per	von	bis
		kr.	kr.			kr.	kr.
Fleischwaren.							
Rindfleisch . . .	Kilo	44	56	Zucker	Kilo	36	—
Kalbfleisch . . .	"	34	50	Suppengrünes . .	"	—	10
Schweinefleisch .	"	50	—	Erbsen neue . . .	"	—	6
" geräuchert . .	"	60	—	Käse	"	12	—
Schinken, frisch .	"	—	60	Emmenthaler . .	"	90	100
" geräuchert . .	"	—	90				
Schafffleisch . . .	"	—	—	Getreide.			
Viectualien.				Weizen	100Ko.	700	—
Kaiserauszugmehl	"	—	15	Korn	"	600	—
Mundmehl	"	—	14	Gerste	"	550	—
Semmelmehl . . .	"	—	13	Hafer	"	600	650
Weisspohlmehl . .	"	—	12	Kukurutz	"	450	—
Schwarzpohlmehl	"	7	10	Hirse	"	500	550
Türkenmehl . . .	"	8	—	Haiden	"	750	—
Haidenmehl . . .	"	14	18				
Haidenbrein . . .	Liter	16	17	Geflügel.			
Hirsebrein	"	10	—	Indian	Stück	—	—
Gerstbrein	"	10	—	Gänse	"	120	150
Weizengries . . .	Kilo	—	15	Enten	Paar	60	80
Türkengries . . .	"	10	—	Backhühner . . .	"	40	60
Gerste, gerollte .	"	12	28	Brathühner . . .	"	50	80
Reis	"	12	28	Kapaun	Stück	—	—
Erbsen, geschälte	"	16	28				
Linsen	"	20	28	Obst.			
Fisolen	"	6	9	Äpfel	Kilo	—	—
Erdäpfel, neu . .	"	5	—	Birnen	"	—	—
Zwiebel, neu . . .	"	—	—	Nüsse	"	15	—
Knoblauch, neu .	"	—	16	Kastanien	"	—	—
Eier	12 Stk.	20	—				
Butter	Kilo	90	100	Diverse.			
Milch, frische . .	Liter	7	8	Holz, hart	Meter	300	320
" abgerahmt . .	"	—	6	" weich	"	230	250
Rahm, süsser . .	"	32	40	Holzkohle	Hectol.	50	70
" saurer	"	—	24	Steinkohle	100Ko.	85	90
Rindschmalz . . .	Kilo	80	90	Kerzen, Unschlitt	Kilo	—	40
Schweinschmalz .	"	—	64	" Stearin	1/2 Kilo	36	—
Speck, gehackt . .	"	—	64	" Hohl	"	40	—
" frischer	"	—	50	Bier	Liter	18	20
" geräuchert . .	"	—	60	Wein	"	28	48
Zwetschken croat.	"	16	—	Obstwein	"	—	12
" bosn.	"	—	—	Brantwein	"	28	70

Anzeige.

Im Gasthause, Brandgasse Nr. 11, wird von nun an

gute Mittags- und Abend-Kost
im Abonnement um anständigen, mässigen Preis
an Gäste verabreicht, wozu hiemit die erge-
benste Einladung geschieht.

Kajetan Grohmann
Gasthaus-Pächter.



Die
Wirkung
der
Annonce

Ist nur dann von Erfolg, wenn man in der Wahl der Blätter, in Aus-
stattung und Abfassung der An-
zeige zweckmäßig vorgeht. Unsere
seit 1874 bestehende Annoncen-Expe-
dition ist bereit, jedem Inserenten
mit Rath und That hinsichtlich zu
erfolgender Reklamen in allen Jour-
nalen der Welt an die Hand zu
gehen und dient gerne mit Hil-
figsten Kostenberechnungen, liefert
completen Zeitungskatalog gratis,
gewährt von Originaltarifen höchste
Rabatte, besorgt discreter Chiffre-
Anzeigen und expedirt einlangende
Briefe täglich.

Annoncen-Expedition

M. Dukes Nachf.

Max Augenthaler & Emerich Lessner

Wien, I., Wollzeile 6—8.

Billiges

Buchen-Brennholz

beim Forstamte Maria-Rast.

Alle Maschinen für Landwirtschaft

Preise abermals ermässigt!

Trieure (Getreidereinigungs-Maschinen) in exacter Ausführung. Dörr-Apparate für Obst und Gemüse. Peronospora-Apparate

verbessertes

System Vermorel,

Dreschmaschinen,

Getreide-

Mahlmühlen,

Wein- und Obstpressen,

Differentialsystem.

(Diese Pressen haben fast eine solche Druckkraft wie hydraulische Pressen.) Die leichtgeendsten und billigsten Futerschneidemaschinen, Heu- und Strohpressen, sowie alle wie immer Namen habenden landwirtschaftlichen Maschinen liefert in bester Ausführung **IG. HELLER, WIEN.** II., Praterstrasse 49.

Vor Ankauf von Nachahmungen wird besonders gewarnt!



Möblierte Sommerwohnungen

in und ausserhalb von Pettau werden vom Verschönerungs- und Fremdenverkehrsvereine in Vormerkung genommen.

Anträge sind an Herrn **Josef Gspaltl** zu richten.

Brüder Mauretter

empfehlen für die Grünveredlungszeit

Ima. Patent - Gummibänder, allerstärkste Gattung aus der ersten Gummwaren-Fabrik, sowie auch **Veredlungsmesser, Ima. Raffia-Bast, Ima. Blauvitriol**, frische **Kirschen, neue Erbsen** und **Kartoffeln**.

Rother Wein, 1 Liter 28 kr.

Budwaiser Bier, 1 Liter 20 kr.,

sowie alle anderen Delicatessen und Speisereiswaren in bester Qualität zu den billigsten Preisen.

Vorsicht be. Einkauf

Malzkaffee

Allein **Echt** Allein **Echt**

Man achte genau auf obige Originalpakete mit dem Namen **Kathreiner**

Sicheren und ehrlichen Verdienst ohne Capital und Risiko bieten wir Personen jeden Standes in allen Orten durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Lose. Anträge an **Ludwig Österreich**, VIII., Deutschgasse 8, Budapest.

Für Hustende beweisen über 1000 Zeugnisse die Vorzüglichkeit von **Kaiser's Brust-Bonbons**

sicher und schnell wirkend bei **Husten, Heiserkeit, Catarrh und Verschleimung**. Größte Specialität Österreichs, Deutschlands und der Schweiz. Per Pak. 20 Kr. bei **H. Molitor**, Apotheker in Pettau.

Als vortheilhaftester Kaffeezusatz empfohlen:

Echte Feigen-Kaffee von **Andre Hofner in Salzburg Oesterreich**

Freilassung Patent

Rattentod

(Felix Immisch, Delitzsch) ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Hausthiere. Zu haben in Packeten à 30 und 60 kr. bei **Apotheker H. Molitor**.

Plüß-Stauffer-Ritt, das Beste zum Ritten zerbrochener Gegenstände, à 20 u. 30 kr. empfiehlt: **Jos. Kasimir**.

Die Entfernung ist kein Hindernis.

Wenn man gut und billig bedient werden will, wende man sich vertrauensvoll an die unten stehende Firma. Man bekommt daselbst einen guten Winterrod um fl. 16, einen Stadtpelz, Bisam, Prima-Sorte um fl. 65, einen Pelz-Sacco fl. 20, einen Boden-Anzug um fl. 16, einen Salon-Rod um fl. 20, ebenso die feinsten Sorten. Für Nichtpassendes wird das Geld retourniert. Provinz-Aufträge gegen Nachnahme. Stoffmuster und Maßanleitung franco. Auch genügt ein Musterrod, um ein passendes Kleid zu bekommen. **Jakob Rothberger**, k. u. k. Hof-Kleider-Lieferant, Wien, I., Stefansplatz 9.

P. T.

Gebe hiermit bekannt, dass die neuesten Muster von

Seidenstoffen

für

Herren-Anzüge

in grosser Auswahl, sowie auch geschmackvollen Dessins, eingelangt sind. Bitte um recht zahlreiche Aufträge.

Hochachtend

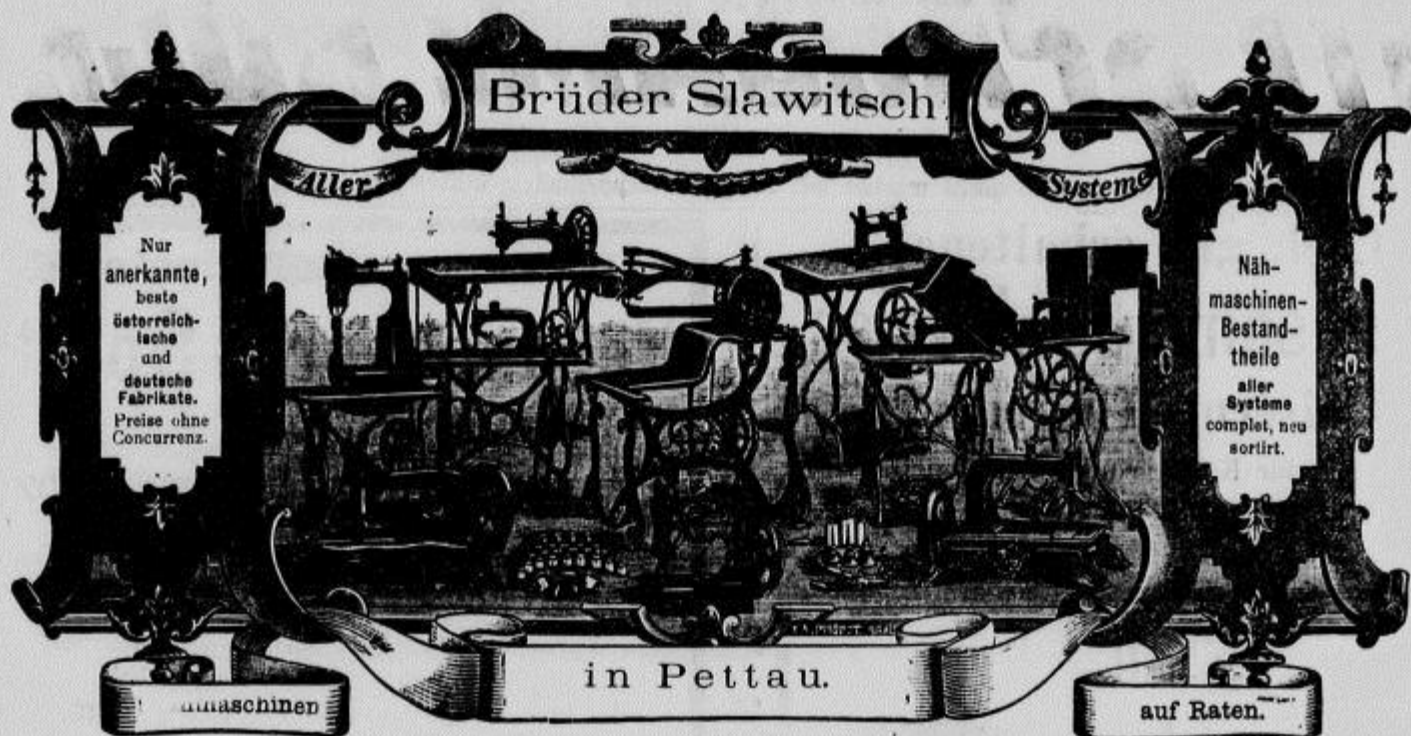
Leonhard Welzmüller Schneider.

Wegen **Räumung** unseres **Sonnenschirm - Lagers** verkaufen wir unser schön sortirtes Lager **zu weit herabgesetzten Preisen**. **Jos. Kollenz & Neffe**.

Für nur **4 1/2 fl.** liefere ich meine weltberühmte Ziehharmonika „Bohemia“ m. langen Klappen u. echten Perlmutter-Scheibchen. Dieselbe hat 2 Doppelbälge, 11-faltigen starken Balg mit unzerbrechlichen Metallschutzdecken. Die Stimmen befinden sich auf einzelnen Platten, infolgedessen besitzt die Harmonika einen grossartigen orgelähnlichen Ton. 40-stimmig 2 Reg. Grösse 15 1/2 x 34 cm. = fl. 4 1/2 (2) „ 3 „ „ 17 „ x 34 „ = fl. 5 1/2 (3) „ 4 „ „ 17 1/2 „ x 34 1/2 „ = fl. 6 1/2 Selbsterlernschule unsonst, Porto u. Verpackung 60 kr. Illustrierte Preisliste gratis.

C. A. Schuster, Harmonikaerz. Markneukirchen i. S. Versandt zollfrei per Nachnahme. Umtausch gestattet. Verbindung mit Wiederverkäufern gesucht.

Männer-Gesangverein, Pettau. Jeden Dienstag u. Samstag **Probe.**



Nur
anerkannte,
beste
österreichische
und
deutsche
Fabrikate.
Preise ohne
Concurrenz.

Näh-
maschinen-
Bestand-
theile
aller
Systeme
complet, neu
sortirt.

in Pettau.

auf Raten.

Singer Handmaschine	fl. 24.—
Singer A, hocharmig mit Verschlusskasten	30.—
Singer A, hocharmig, deutsches Fabrikat, mit Perlmutter-Kasten und Luxusausstattung	40.—
Singer Medium, mit Verschlusskasten	42.—
Singer Medium, deutsches Fabrikat	50.—
Singer Titania, grosse, für Schneider	50.—
Singer Titania, grosse, für Schneider, deutsches Fabrikat	60.—
Wehler & Wilson, Berliner Fabrikat, beste Nähmaschine für Weissnäherei	42.—

Howe C für Schneider und Schuster	fl. 42.—
Beste deutsche Ringschiffchen für Familien	60.—
Beste deutsche Ringschiffchen f. Schneider u. Schuster	75.—
Beste Cylinder-Elastik f. Schuster m. längst Arm und kleinst. Kopf, ringsherum transport., auf Bockgestell	85.—
Fahrräder, Störers Greif, Modell 1897, aus der Nähmaschinen- und Fahrräder-Fabrik-Aktion-Gesellschaft. Anerkannt bestes Fabrikat.	
Elegantes Tourenrad	fl. 150.—
Sehr elegantes Halbbrennrad	170.—
Hochelegantes Halbbrennrad	180.—

Fahr-Unterricht gratis.

Wir machen die P. T. Kunden auf die notirten Preise besonders aufmerksam, indem die Preise der anerkannten, beliebten Fabrikate jede Concurrenz leicht übertreffen.

Verkaufslocal und Reparaturwerkstätte im Hause des Herrn Josef Hlubek, Färbergasse.
Sämmtliche angeführten Sorten sind stets lagernd. — Preise netto Cassa. — Preise auf Raten nach Übereinkommen.

Sommer- Schuhwaaren-Niederlage

bei
BRÜDER SLAWITSCH, Pettau, Florianiplatz.

Sehr empfehlend offerieren wir den P. T. Kunden unser reich sortirtes Lager mit der beachtenswerten Bekanntgabe, dass sämtliche Sorten ausschliesslich nur bestes Fabrikat sind und übernehmen für die Dauerhaftigkeit die vollste Garantie.

1 Paar Kinder-Halbschuhe (Galoscherl)	fl. —.30
1 " " Halb-Schnürschuhe	fl. —.40
1 " " Schnürschuhe	1.20
1 " " Knöpfschuhe	fl. 1.30
1 " " braun	1.50
1 " " Schnürschuhe, braun	1.40
1 " " Halbschuhe, braun	1.60
1 " Mädchen-Schnürschuhe	3.50
1 " " Stiefeletten	3.—
1 " " Knöpfschuhe, braun	fl. 2.50
1 " " Halbschuhe, braun	fl. 2.50
1 " Knaben-Bergsteiger la.	4.—
1 " Damen-Stiefeletten	fl. 3.50, 4.—
1 " " Schnürschuhe	3.20
1 " " Lasten-Stiefeletten	3.50
1 " " Halbschuhe zum Schnüren	2.50
1 " " Halbschuhe, schwarz	fl. 2.50, 3.—
1 " " braun	fl. 3.50
1 " " Knöpfschuhe, braun	4.—
1 " " Schnürschuhe, braun	4.—
1 " Herren-Stiefeletten mit Besatz	fl. 3.—, 3.50
1 " " Gems, hoch la.	fl. 5.—
1 " " Halbschuhe, schwarz	fl. 3.—
1 " " Bergsteiger	5.—
1 " " Bergsteiger, braun, Seehund	6.—
1 " " Halbschuhe, braun, Seehund	5.—

Commod-Schuhe:

1 Paar Herren- und Damen- braune Leinwand-Halbschuhe mit Petersburger-Gummisohle	fl. 1.50, fl. 2.—
1 Paar Herren- und Damen- braune Leinwandschuhe mit Ledersohle und Lederbesatz	fl. 1.50
1 Paar Herren- und Damenhausschuhe, gestickt	1.40
1 " " mit Gummi-Einsatz	1.50
1 " " braun, gepolstert, speciell für leidende Füsse	2.—
1 Paar Damen-Salon-Commod-Halbschuhe, schwarz	2.50

Verlangen Sie daher eine Auswahlendung zur Ansicht.

Steiermärkische Landes-Curanstalt

Rohitsch-Sauerbrunn

Südbahnstation Pöltschach. Saison 1. Mai bis 1. October.

Trink-, Bade-, Molken- u. elektrische Curen.

Prospecte durch die Direction.

Die weltberühmten Glaubersalz-Säuerlinge, empfohlen durch die ersten medicinischen Autoritäten bei Erkrankung der Verdauungs- und Athmungsorgane und zwar:

Tempelquelle als bestes Erfrischungsgetränk,

Styriaquelle als bewährtes Heilmittel,

versendet in frischer Füllung die landschaftl. Hauptniederlage im Landhause in Graz und die Brunnenverwaltung in Rohitsch-Sauerbrunn.

Der landsch. Rohitscher ist überall erhältlich.

Verschönerungs- und Fremdenverkehrs-Verein.

Jeden

MITTWOCH

im

Schweizerhause

**Vereins-
Kegelschieben.**

Beginn 6 Uhr.

Fotografien mit Ansicht des
Stadttheaters
vorräthig bei **W. Blanke in Pettau.**

Gut ausgetrocknete
lärchene Press-Pfosten

für eine grosse Weinpresse, zu verkaufen. — Auskunft
bei **Franz Winkler, Pettau.**

GUTE SPARSAME KUCHE

Die Suppenwürze Maggi ist einzig in ihrer Art, um augenblicklich jede Suppe und jede schwache Bouillon überraschend gut und kräftig zu machen. — wenige Tropfen genügen. In Originalfläschchen von 50 Heller an erhältlich in allen Delikateß-, Colonial-, Spezereivarengeschäften und Droguerien. Die Originalfläschchen werden mit Maggi's Suppenwürze billigt nachgefüllt.

**5 Loch gut erhaltene
Fenster sammt Jalousien,
4 eiserne Thüren,**
sehr geeignet für Keller, sind abzugeben bei
FRANZ VOGEL, PETTAU, Hauptplatz.

Zum halben Preis

verkaufe ich die folgenden Artikel wegen Räumung meines ganzen Warenlagers:

- | | |
|--|---|
| Damen-Hemden aus starker Leinwand, früher 90 kr., jetzt nur 45 kr. | Herren-Hemden weiss, aus starkem Chiffon, früher fl. 2.50, jetzt nur fl. 1.25. |
| Damen-Hemden mit reicher Stickerei, früher fl. 1.30, jetzt nur 65 kr. | Herren-Hemden weiss, mit reich gestickter Brust, früher fl. 2.90, jetzt nur fl. 1.40. |
| Damen-Hosen aus gutem Chiffon, früher fl. 1.20, jetzt nur 58 kr. | Herren-Unterhosen aus bestem Kraft-Gradl, früher fl. 1.30, jetzt nur 65 kr. |
| Damen-Röcke mit reicher Stickerei, früher fl. 2.—, jetzt nur 98 kr. | Herren-Jäger-Hemden ohne Kragen, früher 95 kr., jetzt nur 48 kr. |
| Damen-Corsets mit reicher Stickerei, früher fl. 1.40, jetzt nur 69 kr. | Herren-Couristen-Hemden mit Krag n. glatt oder gestreift, früher fl. 1.50, jetzt nur 79 kr. |
| Damen-Cloth-Röcke schwarz, mit gelber Stickerei, früher fl. 3.90, jetzt nur fl. 1.95. | Herren-Leibchen gute Qualität, früher 75 kr., jetzt nur 29 kr. |
| Damen-Leibchen gute Qualität, früher 75 kr., jetzt nur 29 kr. | Herren-Taschentücher weiss oder farbig, per Dutzend früher fl. 2.50, jetzt nur 98 kr. |
| Damen-Strümpfe gestrickt, früher 45 kr., jetzt nur 18 kr. | Herren-Kragen garantiert 3-fach, per einhalb Dutz. früher fl. 1.20, jetzt nur 69 kr. |
| Damen-Mieder garantiert gute Qualität, früher fl. 2.—, jetzt nur 95 kr. | Herren-Manfchetten garantiert fünf-fach per einviertel Dutz. früher fl. 1.20, jetzt nur 69 kr. |
| Knaben-Jäger-Hemden früher 75 kr., jetzt nur 39 kr. | Herren-Socken gestrickt, früher 30 kr., jetzt nur 15 kr. |

- Damen-Blousen**, modernste Façon, früher fl. 1.50, jetzt nur 79 kr.
Damen-Glasé-Handschuhe in allen Farben, früher fl. 1.20, jetzt nur 69 kr.
Damen-Bwirn-Handschuhe schwarz oder farbig, früher 30 kr., jetzt nur 15 kr.
1 Stück Kraft-Leinwand complet 30 Ellen, früher fl. 8.50, jetzt nur fl. 3.95.
1 „ Bettzeug complet 30 Ellen, in allen Farben, früher fl. 8.50, jetzt nur fl. 3.95.
1 „ Bettgradl weiss gestreift, complet 30 Ellen, früher fl. 12.—, jetzt nur fl. 5.75.
1 „ Chiffon weiss, complet 30 Ellen, früher fl. 12.—, jetzt nur fl. 5.75.
1 fertiges Leintuch ohne Naht, complet lang, früher fl. 1.70, jetzt nur 85 kr.

Nur so lange der Vorrath reicht
im „Hundstürmer Warenhaus“

WIEN, V. Bezirk, Hundstürmerstrasse Nr. 135.

Provinz-Aufträge werden per Postnachnahme ausgeführt.

WEINGARTEN

in Stadlberg bei Pettau, 10 Minuten vom Annahof entfernt, mit gemauertem Wohngebäude, 2 Joch Weingarten in schöner Lage, 1½ Joch Obstgarten, ½ Joch Äcker, 1 Joch Wald zum Preise von 2600 Gulden.

Nähere Auskünfte ertheilt Herr **Michael Kaisersberger** in **Pettau**.

Die anerkannt beste Peronospora-Spritze

ist die von

Franz Rieger, Kupferschmied, Bozen.

Dieselbe hat kupfernen Kessel, Verlängerungsrohr mit separatem Zerstäuber zum Bespritzen der Obstbäume, ist leicht, sehr solid und dauerhaft gearbeitet.

Vom Herrn Weinbaulehrer Stiegler wurde diese Spritze wiederholt lobend empfohlen.

Preis komplett sammt Verpackung fl. 16.—

Gesündestes

Mädchen - Pensionat

— CILLI —

Schulbehördlich concessionirt. — Sorgfältige Erziehung und Pflege. Wissenschaftliche und praktische Ausbildung. Höhere Töchterschule und Volksschule.

Sommermonate die Sannbäder.

Achtungsvoll

E. Haussenbüchl.



T. W. S.

Das Bad im Hause ist das einzige Mittel, um den grossen Gefahren, welche aus der Vernachlässigung der Körperpflege sich entwickeln, mit Sicherheit zu entgehen, aber man muss sich hierzu solider und praktisch erprobte Apparate bedienen und als solche können die

TRIUMPH-WIEGENBAD-SCHAUKELEN

1. alle Vorthelle gewöhnlicher Badewannen, weil sie zu Voll-, Halb-, Sitz- und Kinder-Bädern mit kaltem, lauem oder warmem Wasser zu gebrauchen sind;
2. die Möglichkeit, Wellenbäder im Zimmer zu nehmen, wobei der West des durch die gleichzeitige Einwirkung von Luft und Wasser erzielten Wellenschlages nicht erst betont zu werden braucht;
3. vollständige Dampfbäder, welche für die Widerstandsfähigkeit des Körpers gegen alle Erkältungs- und Fieberkrankheiten und somit auch

gegen alle Epidemien von grosser Wichtigkeit sind!

Die Triumph-Wiegenbad-Schaukeln sind aber auch für jeden Haushalt die angenehmsten Bade-Apparate, denn

1. beanspruchen sie sehr wenig Wasser — 2 Elmer genügen schon zu einem Wellenbade;
2. sie sind leicht und handlich — selbst eine schwache Person kann sie spielend entleeren und transportieren;
3. nehmen sie fast keinen Platz ein — sie werden einfach an die Wand gehängt;

Die Triumph-Wiegenbad-Schaukeln sind von einer unverwundlichen Dauerhaftigkeit denn der Rumpf ist aus einem Stück gefertigt und infolgedessen sehr billig

Grösse und Preise der Triumph-Wiegenbad-Schaukeln:

	Nr. 0	1	2	3	4	5
Länge:	113	150	159	171	181	188 cm.
1 Triumph-Wiegenbad-Schaukel kostet:	12	24	28	28	30	32 Gulden
1 Schwitz-Einrichtung dazu kostet:	—	15	16	17	18	19 „

Die Preise verstehen sich einschliesslich Fracht und Emballage, also ohne weitere Spesen!

Zu beziehen durch jedes bessere Spengler-, Haus- u. Küchengeräthe- oder Eisenwaren-Geschäft; wenn nicht erhältlich, direct durch die

Erste österreich-ungarische Blech- u. Lackirwarenfabrik
JOSEF KUTZER in PRAG-SMICHOW.

(Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Cassa.)

Illustrirte Prospekte und Preislisten gratis und franco.

Patentirt in fast allen Culturstaaten! Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Bei Anfrage und Bestellungen wird gebeten, auf dieses Blatt Bezug zu nehmen.

Beilage zur Bettauer Zeitung.

Nur ein Fischer.

Novelle von J. Piorkowska.

(Fortsetzung.)

2.

Am nächsten Morgen erwachte Menchen mit frohem Herzen. Heute über acht Tage war ihr Hochzeitstag, und dort auf dem kleinen Tische lag bereits der Brautkranz, den die gute alte Frau Telger, lange bevor Menchen die Augen öffnete, ihr gebracht hatte.

Menchen dachte daran, daß es Unglück bringen sollte, wenn man den Brautkranz vor dem ereignisvollen Tage aufsetzt — daß die, welche das thut, diesen glücklichen Tag nie erleben soll — aber die Versuchung besiegte den Aberglauben und in der nächsten Minute betrachtete sie sich mit dem Kranz in dem üppig blonden Haar wohlgefällig in dem Spiegel.

Dann aber überkam sie ein plötzlicher Schrecken und mit einem tiefen Seufzer nahm sie den Kranz schnell ab. Wie, wenn sie ihren Gottfried niemals heiraten sollte! Wie ein nächtlicher Alp legte der Gedanke sich ihr auf die Brust.

Bald darauf begab sie sich in das schmucke Wohnzimmer, wo die übrige Gesellschaft schon beisammen war. Eben samt ihrer Pflegemutter mit häuslichen Verrichtungen beschäftigt, klopfte es an die Thür, und ohne große Umstände traten zwei Herren ein, in welchen einem Frau Telger zu ihrer größten Verwunderung den jungen Herrn von Holdern erkannte.

Menchen wollte das Zimmer verlassen, doch der Advokat, Franz von Holderns Begleiter, hielt sie mit höflichen, aber bestimmten Worten zurück.

„Entschuldigen Sie, mein Fräulein,“ sprach er. „Ich muß Sie bitten, hier zu bleiben. Die Angelegenheit, die uns hierherführt, verlangt vor allem Ihre Gegenwart.“

Bei diesen Worten zog er ein großes Schriftstück aus der Tasche, offenbar im Begriff, dasselbe vorzulesen. Doch Franz von Holdern kam ihm zuvor, und sich zu dem erstaunt dreinschauenden alten Ehepaar wendend, sagte er in glütigem Tone: „Ich zögere fast damit, Ihnen eine Mitteilung zu machen, die Ihnen, wie ich fürchte, Schmerz bereiten wird, doch hoffe ich, daß dieser Schmerz auch sein gut Teil Freude hat. Ich weiß, daß Sie Ihrer Adoptivtochter herzlich zugethan sind, und bin überzeugt, daß Ihre Liebe selbstlos genug ist, um sich über jedes Glück, das Fräulein Menchen trifft, zu freuen, selbst wenn es auch einige Opfer Ihrerseits verlangt.“

Während dieser Rede trat Gottfried an Menchen heran und nahm ihre kleine Hand in die seine.

„Mein Herr,“ antwortete der alte Fischer mit einem innigen Blicke nach dem jungen Mädchen hin, „ich weiß nicht, was Sie uns sagen wollen, aber dessen können Sie versichert sein, daß wir alle, wie wir hier stehen, uns über jedes Glück, das unsere Tochter treffen könnte, von ganzem Herzen freuen würden.“

„Recht so, das wußte ich!“ sprach Herr von Holdern, offenbar erleichtert. „So hören Sie denn, was ich Ihnen zu sagen habe. Vor ungefähr vierzehn Tagen ward meiner Tante eine Mitteilung, auf die sie schon seit vielen Jahren gehofft und gewartet hat. Sie alle wissen, um was es sich handelt. Ich brauche es Ihnen nicht zu wiederholen. Sie war stets der Meinung, daß ihr Enkelkind noch am Leben sei. Infolge der schon erwähnten Mitteilung hat sie genauere Erkundigungen eingezogen, nach welchen es keinem Zweifel unterliegt, daß das Kind, das Sie vor sechszehn Jahren in Ihrem Boote gefunden haben, keine andere ist, als die verschwundene Enkelin, die Tochter der Gräfin Bergwitz!“

Ein mehrere Sekunden langes, tiefes Schweigen entstand. Dann

erscholl der Schmerzensruf: „O Gottfried, Gottfried!“ und Menchen schlang weinend ihre Arme um den jungen Fischer.

Gottfrieds Kopf sank tiefer und tiefer, bis seine Lippen ihren schönen Kopf berührten, aber er sagte kein Wort. Nur ein Herz klopfte höher vor Stolz und Freude: das der alten Fischersfrau. Mit Stolz sagte sie sich: meines Gottfrieds Frau wird eine vornehme Dame sein.

Endlich räusperte Doktor Brunner sich und ergriff seinerseits das Wort.

„Es bleibt mir nur noch übrig, Komtesse Anna Bergwitz mitzutheilen, daß Frau von Holdern hofft, ihre Enkelin heute noch in ihre Arme schließen zu dürfen. Morgen beabsichtigt die Dame in Begleitung ihrer Enkelin nach der Residenz zurückzukehren.“

Da hob Menchen den Kopf von Gottfrieds Schulter.

„Sie wissen wohl nicht, mein Herr,“ sagte sie mit sanfter Würde, obwohl ihre Augen in Thränen schimmerten, „daß nächste Woche meine Hochzeit ist, ich also Frau von Holdern nicht begleiten kann; ich muß vielmehr hierher zurückkehren.“

Der Advokat machte ihr unter mitleidigem Lächeln eine höfliche Verbeugung.

Der alte Fischer schüttelte den Kopf.

„Liebes Menchen,“ sprach er, „das ist jetzt vorbei — daran dürfen wir nicht mehr denken.“

„Nicht mehr dazu denken?“ Warum nicht?“ rief das junge Mädchen mit blühenden Augen.

„Allerdings, mein Fräulein,“ antwortete der Advokat statt des Fischers, „allerdings ist Ihre Stellung eine so ganz andere geworden, daß dieselbe auch Ihre bisherigen Absichten gänzlich ändern muß. Herr Telger hat sehr recht, wenn er meint, an diese Heirat wäre nun nicht mehr zu denken. Ich muß Sie darauf aufmerksam machen, daß Sie noch unmündig sind und sich bis zu Ihrem einundzwanzigsten Jahre ganz dem Willen Ihres Vormundes zu fügen haben.“

Da trat Menchen ein paar Schritt von ihrem Bräutigam zurück, und mit funkelnden Augen und glühenden Wangen rief sie: „Aber ich weise diesen Titel zurück — ich weigere mich, mein glückliches Heim zu verlassen! „Meine Großmutter“, sagen Sie? Wann habe ich sie denn gesehen? Was weiß ich von ihr? Hier, das ist mein Vater und meine Mutter, die ich lieber habe, als alle Frauen in der Welt, und das hier ist mein Bräutigam! Ich weigere mich, sie zu verlassen! Nicht wahr, Gottfried,“ wandte sie sich zu diesem, „nicht wahr, Du läßt mich nicht fort?“

„Mein liebes Menchen, ich habe kein Recht und keine Macht, Dich zurückzuhalten,“ erwiderte dieser mit vor Aufregung zitternder Stimme. „Wenn ich ein Recht dazu hätte, oder wenn ich nicht davon überzeugt wäre, daß Du trotz Deines momentanen Kummers bald wieder ganz so heiter sein wirst, wie Du als der Sonnenstrahl unseres Hauses immer warst, — glaube mir, kein Mensch auf der Welt sollte Dich gegen Deinen Willen von mir reißen. So bleibt uns nichts als Trennung! Herr von Holdern,“ wandte er sich diesem zu, „versteh ich recht, so sind Sie Menchens Vetter. Wollen Sie mir das eine versprechen: daß Sie über sie wachen und jeden Kummer, jede Sorge von ihr fernhalten wollen, wie ich es gethan haben würde, und daß Sie versuchen, sie in ihrem neuen Leben glücklicher zu machen, als ich das mit meinen schwachen Kräften vermocht hätte?“

„Ich verspreche Ihnen,“ erwiderte Franz von Holdern und drückte dem jungen Fischer herzlich die Hand, „daß ich wie ein Bruder über sie wachen will!“ Das ihm angeborene Bartgefühl trieb ihn, noch hinzuzufügen: „Sie tragen die Prüfung mutig; doch lassen Sie sich nicht niederdrücken; mit einundzwanzig Jahren ist Menchen wieder ihre eigene Herrin!“

Diese Worte sagte das junge Mädchen eifrig auf.
„Ja, Gottfried,“ rief sie erfreut, „das war ein gutes Wort zur rechten Zeit! Es handelt sich im Grunde nur um ein wenig Geduld. Wenn ich mündig bin, löse ich mein Versprechen gegen Dich ein; ich bin Deine Braut und bleibe Dir treu!“

„Ich kenne Dein treues, warmes Herz, mein Nennchen, und weiß, daß wenn Du mündig und frei bist, Du das thun wirst, was Dein Herz Dir als gut und richtig vorschreiben wird!“

Das sagte der junge Fischer in ruhigem, traurigem Tone. Nennchens fröhliche Worte hatten kein Echo in seiner Brust gefunden.

Franz von Haldern richtete noch ein paar freundliche Worte an die alten Fischersleute, die stumm und verwundert dreinschauten, als wüßten sie nicht recht, ob sie träumten oder wach waren.

„Frau von Haldern wird nie vergessen, was Sie an ihrer Enkelin gethan haben,“ sagte er laut. „Ich weiß, daß es sie drängt, alles zu thun, was in ihrer Macht steht, Ihnen die Güte und Fürsorge zu vergelten, welche Sie meiner Cousine so viele Jahre hindurch haben angedeihen lassen.“

Er legte einen leichten Nachdruck auf das Wort „Cousine“ und lächelte derselben freundlich zu. Diese Anspielung auf ihre Verwandtschaft trieb ihr die Röthe in die Wangen, und ihre Lippen umspielte ein frohes Lächeln. Es kam ihr so spaßhaft vor, daß jemand, der so hoch über ihr stand, wie Franz von Haldern, so nahe mit ihr verwandt sein sollte. Zum erstenmale in ihrem Leben schämte sie sich ihrer gebräunten Hände und ihrer nackten Füße, als ihr Blick auf die weiße, wohlgepflegte Rechte ihres neugefundenen Veters fiel, die er ihr entgegenstreckte. Als die beiden Herren sich verabschiedeten, nahmen sie das Versprechen mit sich, daß Nennchen zeitig am Nachmittag im Schlosse eintreffen sollte, um, sobald Frau von Haldern aus der Residenz dort anlangte, zugegen zu sein.

Und den Nachmittag schied Nennchen mit dem festen Entschluß, am Abend wieder in ihr liebes, altes Heim, wie sie es nannte, zurückzukehren. Aber als der Abend kam, geschah, was Gottfried erwartet hatte. Ein Diener kam vom Schlosse mit der Meldung, die junge Komtesse werde heute Abend nicht zurückkehren, doch morgen früh ihren Besuch machen, ehe sie nach der Residenz gehe.

Armer Gottfried! Ihm erschien die Nacht endlos, als wollte der morgende Tag nimmer anbrechen.

Doch als am nächsten Morgen die kleine Dorfkirche die zwölfte Stunde verkündete, da fuhren Frau von Haldern und Nennchen in eleganter Equipage bei der einfachen Fischerhütte vor.

Das Antlitz der alten Dame strahlte vor Freude und Stolz über ihr Enkelkind; unverwandt ruhte ihr Blick auf ihr, als fürchtete sie, sie könne ihr wieder vor den Augen verschwinden. Und als Nennchen das alte Fischerpaar liebte, da drang ein Seufzer von ihren Lippen und ein Schatten glitt über ihr wohlwollendes Gesicht, als ob sie die beiden alten Leute um die Liebe beneidete, die diese sich durch eine langjährige, treue Fürsorge seitens des Kindes erworben hatten.

Nennchen hatte von ihren Pflegeeltern rührend Abschied genommen, und jetzt wandte sie sich nach Gottfried um, aber derselbe war verschwunden. Sie lief an die nach oben führende Treppe und rief: „Gottfried! Gottfried, komm, sage mir Adieu!“ Aber es erfolgte keine Antwort. Der alte Fischer zeigte durch das Fenster nach der See, und Nennchen sah, wie Gottfrieds schlanke Gestalt schnell seinem Boote zuwies, wie ein Fliehender.

„Ich muß ihm folgen!“ rief sie und stürzte nach der Thür, aber Frau von Haldern hielt sie mit sanfter Hand zurück.

„Besser, Kind, Du bleibst hier!“ sagte sie. „Siehst Du nicht, daß ihm der Abschied so schwer wird, daß er ihn lieber vermeidet? Komm, laß uns gehen; wenn Du willst, kannst Du ihm ja nur Abschied schreiben!“

Wie eine Schwerträumende gehorchte Nennchen, und bei seiner Rückkehr fand Gottfried ein Briefchen, worin sie ihm Lebewohl sagte und ihm ewige Treue gelobte. Sie teilte ihm mit, daß sie auf ein Jahr ins Ausland ginge und sie vor Ablauf dieser Zeit einander nicht wiedersehen würden.

3.

Nicht ein Jahr, sondern drei Jahre gingen langsam dahin, bevor Gottfried seine Braut wieder sah, und während der ganzen Zeit erhielt er nur zwei kurze Briefe von ihr. In dem ersten, den sie bald nach ihrer Abreise geschrieben hatte, äußerte sie sich sehr unwillig über ihre neue Lebensweise und drückte große Sehnsucht nach ihrem früheren Heim und ihren alten Freunden aus. Dann nach einer langen Pause von achtzehn Monaten kam der zweite Brief, kürzer als der erste und in seinem Tone so gezwungen, daß es unmöglich war, daraus zu ersehen, ob sie sich glücklicher fühlte oder nicht.

Die alte Frau Telger beklagte sich manchmal über des Mädchens Un dankbarkeit, aber in Gegenwart ihres Sohnes wagte sie kein Wort des Tadelns über sie zu sagen. Bei einer einmal gethanen unfreundlichen Aeußerung hatte er heftig erregt und voll Entrüstung ausgerufen: „Er giebt keine dankbare Seele, als unser Nennchen!“

Er war dem Schlag, der ihn so unerwartet getroffen und seine schönsten Hoffnungen zerstört hatte, nicht erlegen. Er arbeitete mit demselben Eifer, demselben Fleiße fort und war ganz dasselbe wie immer. Aber wenn die Arbeit vorüber war, gab es Stunden, während welcher er schweigend dajaß und, auf den leeren Raum schauend, an das liebe Mädchen dachte, das sonst da zu sitzen pflegte. In solchen Stunden überkam ihn eine tiefe Niedergeschlagenheit und er dachte, daß es keinen größeren Kummer gäbe, als den seinen. Und dann durchzuckten gleich einem matten Sonnenstrahl die Worte seine Erinnerung: „Sobald ich einundzwanzig Jahre alt bin, erfülle ich mein Wort, das ich Dir gab!“ Und obwohl er sich schon in der nächsten Minute sagte, wie eitel die Hoffnung sei, wiederholte er sich doch immer und immer wieder mit unersättlicher Freude dieses süße Versprechen.

Droben im Schlosse wurde es wieder lebendig, nachdem die Gärten drei Jahre lang geschlossen waren. Wie ein Lauffeuer



Die Blumenverkäuferin. Von A. Pitt. (Mit Text.)
(Photographie-Verlag von W. Braun & Comp. in Dornach im Elsass.)

breitete sich die Nachricht im Dorfe, Frau von Haldern und die junge Komtesse seien zurückgekehrt, um Weihnachten im Schlosse zu verbringen. Diese Nachricht erreichte auch Gottfried, und sein Herz schlug höher und seine Augen leuchteten heller in der Freude der ersten Aufregung, aber im nächsten Augenblick war er um so niedergedrückter.

Er wollte sie wiedersehen, die Geliebte — aber wie? — Würde sie während einer langen drei Jahre dieselbe geblieben sein? Würde sie ihn noch so lieb haben, wie einst? Oder vielleicht — bleischwer fiel der Gedanke ihm auf die Seele — schämte sie sich des armen Fischers, dem sie ihr Wort gegeben und der nichts besaß, als sein treues Herz, welches einzig für sie schlug, für sie, für sein kleines Nennchen?

Am Morgen nach ihrer Ankunft sahen Frau von Haldern und ihr Neffe Franz im Schlosse beim Frühstück. Erstere sprach sehr ernst, während der junge Mann gedankenvoll dreinschaute.

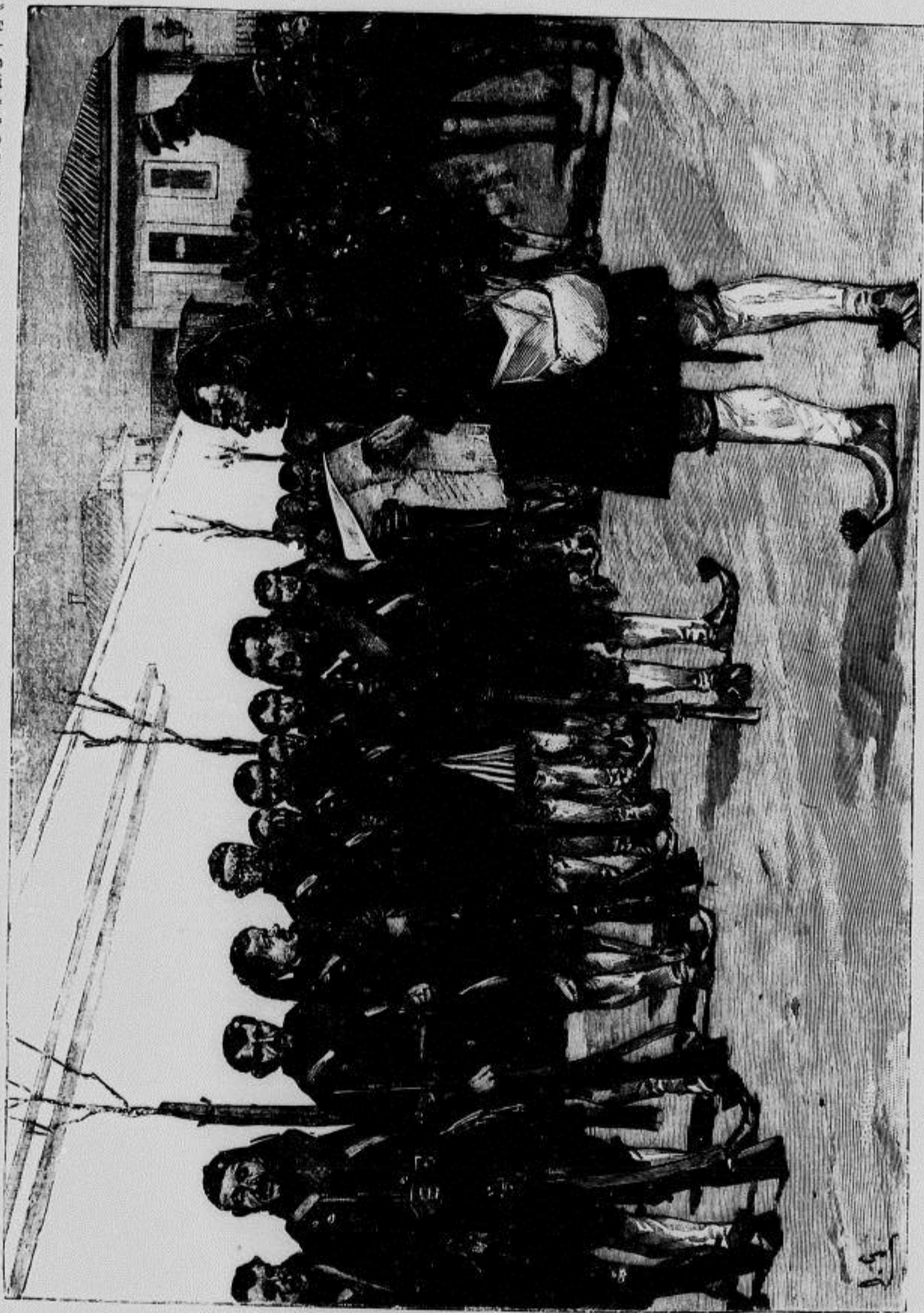
„Du weißt, lieber Franz,“ sagte die alte Dame, „mit wie schwerem Herzen ich nun endlich Nennchens Wunsch, hierher zu kommen, willfahrte. So schmerzlich es mir war, dem geliebten Kinde die kleinste Bitte abzuwehren, so habe ich in dieser einen Beziehung doch drei Jahre lang die Rolle einer geizigen Großmutter gespielt. Ich wünschte nicht, daß sie Telgers wiederjähre und frühere Beziehungen erneuere, bis ihr Geist gereifter sei, bis sie sich in ihrer jetzigen gesellschaftlichen Erbhäre gewissermaßen naturalisiert habe. Ich weiß, sie ist etwas romantisch, poetisch angelegt, doch gleichzeitig besitzt sie ein ausgeprägtes Barmherzigkeitsgefühl, das ihr, wie ich hoffe, über diese Schwierigkeit hinweghelfen wird. Und wenn sich alles so verwirklicht, wie ich es hoffe, dann bin ich in der That glücklich!“

Die alte Dame zögerte einen Moment, dann legte sie ihre Hand auf die Rechte ihres Neffen und sagte in innigem Tone: „Franz, liebst Du Nennchen?“

Bevor diesem Zeit zu einer Antwort blieb, ließen sich leichte

Schritte draußen auf der Terrasse vernehmen, und im nächsten Moment trat Nennchen ins Zimmer.

Welch reizenden Anblick bot sie, während sie da in der Thür stand, mit dem üppigen, kastanienbraunen, leichtgekräuselten Haar, den von der frischen Morgenluft geröteten Wangen, die kleinen



Orische Bergjäger marschbereit. Nach einer photographischen Aufnahme von Paul Engnath in Athen. (Mit Text.)

Hände voll zarter, weißer Herbstrosen. Sie zählte jetzt neunzehn Jahre, doch sah sie kaum älter aus, denn damals, als sie in dem Fischerhäuschen Abschied nahm.

Aus den Zügen des jungen Mannes, indem er sie ernst anschaute, sprach etwas ganz anderes als verwandtschaftliches Interesse.

(Fortsetzung folgt.)

Stolz der alten Germanen.

Die alten Germanen hatten die Tugenden eines frischen hochbegabten Stammes, aber auch die Schwächen und Laster der Barbaren. So rücksichtslos hart sie in allem waren, so stolz waren sie auch. Keinem wollten sie nachstehen an Ehre und Ansehen. Auch den weltbeherrschenden Römern gegenüber bewahrten sie ihren Stolz. Zur Zeit des Nero kamen zwei friesische Häuptlinge, Malorix und Verritus, als Gesandte nach Rom, um den Kaiser zu bitten, ihnen einen wüsten Strich des Grenzlandes zur Besiedlung zu überlassen. Nero konnte sie nicht gleich empfangen, und so wurden sie als des Kaisers Gäste in der großen Stadt zu den Sehenswürdigkeiten und Wunderdingen geführt. So brachte man sie auch in das Theater des Pompejus. Man gab ihnen Plätze niederen Ranges. „Es sind ja nur Barbaren, Häuptlinge eines kleinen Volkes,“ dachten die Römer. Aber die Männer ließen sich nicht blenden von dem Glanze und der Menge; sie schauten umher und fragten nach Ehre und Bedeutung der Siege und Personen, und als sie nun fremdgekleidete Leute unter den Senatoren sitzen sahen, da schöpften sie Verdacht, daß man anderen Gesandten einen Ehrenplatz gegeben habe. Ihre Begleiter suchten ihnen die Sache zu erklären: Das Volk jener Gesandten sei besonders geehrt wegen seiner ausgezeichneten Tapferkeit und Treue gegen Rom. Da sprangen die Friesen auf, und unter dem Rufe: „Kein Mensch übertrifft die Germanen an Tapferkeit und Treue,“ stiegen sie von der Galerie herab, mitten durch das riesige Theater und ließen sich auf dem ersten Range unter den Senatoren nieder, wo jene anderen Gesandten saßen. Stolz zeigte sich auch der Suebenvürst Ariovist gegen seinen großen Feind Cäsar. Aber der urgermanische Stolz war nicht der echte. Auf stolzem Roß, in glänzender Rüstung und mit prahlerischer Gebärde zogen die Germanen oft in die Schlacht — mit gekrümmtem Rücken betraten sie als Gefangene der Römer Lager, warfen sich zu Boden und flehten um — Gnade, oder baten um Zulassung in römischen Dienst. Denn Rom zu dienen, galt ihnen für keine Schande. Mit gleicher Lust kämpften sie mit dem Landsmann wie mit dem Fremden, wenn man nur tapfer focht, wenn es nur hart herging.



Die Blumenverkäuferin. Sie verkauft nur Feldblumen, denen sie selber gleicht. Wer kennt sie nicht, sie, die beßend von Tisch zu Tisch eilt und mit kindlich, zitternder Stimme: „Ein Sträußel gefällig?“ ruft. Aus dem blassen Gesichtchen, das von rabenschwarzen Haaren förmlich umrahmt wird, leuchten ein Paar feurige dunkle Augen, die mit gewisser Neugier und Unruhe in die Welt blicken. Ihr Mund zeigt ein heiteres und vergnügtes Lächeln, sie denkt über Sorge und Elend nicht nach, ebenso wenig wie ihre bunten Schwwestern, die auf der saftgrünen Wiese blühen. Glaubt sie sich allein, dann trillert sie mit der Perle um die Wette, bindet ihre Sträußchen aus Wiesenblumen, denn Geld muß sie des Abends nach Hause bringen, sonst giebt es Schläge und Schelte. Und doch möchte sie mit niemanden tauschen, obwohl sie von Menschenkindern gehört hat, die in Samt und Seide angethan sind, und in Reichthum und Ueberfluß leben. Wüßte sie doch dann von Wiese und Wald Abschied nehmen und ihren trauten Schwestern, den Kornblumen und Kamillen, den Vergißmeinnicht, Steinnellen und Himmelschlüssen auf lange, lange Zeit Lebewohl sagen. So fügt sie sich in ihr unvermeidliches Schicksal, und wenn der Abend kommt, und vergnügt und heitere Menschen die Promenaden beleben, da erscheint auch die schwarzäugige Wiesenblume, bietet ihre bescheidene Ware feil und ruft: „Bitte, mein Herr, ein Sträußel gefällig?“ R. St.

Griechische Vergäßer marschbereit. Die Feuerprobe besteht jede Heeresverwaltung bei der Mobilisierung. Nun ist ja nicht zu verkennen, daß Griechenland die bitteren Erfahrungen der letzten Jahrzehnte beherzigt und hier einen bemerkenswerten Wandel zum Besseren zu verzeichnen hat; trotzdem kann man sich der Wahrnehmung nicht verschließen, daß der Aufmarsch der Osmanen an der Grenze sich mit einer auch in Athen überraschenden Schnelligkeit vollzogen hat, die um so erstaunlicher ist, als dem Serraskler für die Truppenbeförderung nach dem Westen nur der einzige Schienenweg Dedeağatzi-Saloniki zur Verfügung stand. Der starke Zufluß der freiwilligen und Reservisten nach Athen dürfte der griechischen Heeresverwaltung nicht unerwartet kommen, dennoch vermochten die Aushebungs- und Einleibungsämter die Arbeit kaum zu bewältigen. Die von frohem Mut besetzten Erasmianschaften, meist nur mit geringen Mitteln versehen, fanden vor ihrer Einreise nur schwer in der überfüllten Stadt Unterkunft und waren nicht selten gezwungen, unter freiem Himmel zu nächtigen, was selbst im schönen Griechenland während des Freijahrs nicht zu den höchsten Annehmlichkeiten gehört. Endlich hatte das Kriegsministerium hier ein Einsehen und wies den Reservisten die Auditorien der Universität als Nachtquartiere an. Mehr aber als aller aufsteigende Unmut der Leute, die Weib und Kind oft unversorgt daheim gelassen hatten, wirkte zur Beschleunigung der Einschiffung der einberufenen Truppen nach Volo die Besorgnis vor der Blockierung der Häfen. Eine volksbeliebte Elitetruppe sind die Jäger in der Nationaltracht. Die meist kräftigen, wenn auch überwiegend unterlegten Leute, hauptsächlich aus Akarnanien, Aetolien und der Malina, sind ganz vorzügliche Schützen, aber durchaus nicht begeistert für stramme Disziplin, was nicht ausschließt, daß sie im Gebirgskrieg eine sehr brauchbare Truppe

abgeben können. Für den Ausmarsch waren sie mit sauber gearbeiteten und warmen Mänteln, sowie mit dauerhaftem Schuhzeug von der eigenartigen, in steinigem Gelände aber praktischen Form versehen worden. Die schon im Frieden vorhandenen acht Bataillone Jäger sind auf die Kriegsstärke von je tausend Mann gebracht, dazu ein weiteres Bataillon neugebildet worden. Von den begeistertsten Abschiedsrufen der Menge begleitet, sind sie nach Thessalien abgerückt und dort auf die macedonische und epirotische Grenze verteilt worden.

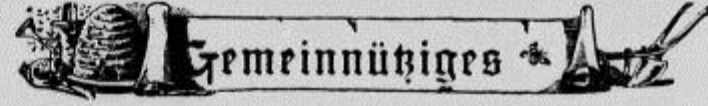


Ein kleiner Irrtum. Sonntagsjäger: „Ich glaube, das war ein Blattschuß, haben Sie nicht gesehen, Förster Waldmann?“ — Förster: „Ja, habe allerdings Blätter herunterfliegen sehen, Herr Kanzleirat!“

Aufdringlich. Kommerzientrat: „Sie bewerben sich um die jüngste meiner Töchter; nach den Erfindungen, die ich über Sie eingezogen habe, kann ich Ihnen leider meine Tochter Emma nicht zur Frau geben.“ — Freier: „Auch keine andere, Herr Kommerzientrat?“

Der beste Krebs im Bache. Der berühmte Orgelspieler Johann Sebastian Bach kam einst auf einer Reise durch Altenburg. Da es gerade Sonntag war, so ging er in die Kirche, um seinen Lieblingschüler, den geschickten Organisten Krebs, zu hören. Er glaubte mitten unter der zahlreichen Versammlung ganz unbemerkt zu bleiben. Krebs hatte ihn jedoch erkannt, setzte sich an seine Orgel, begann, ohne sich lange zu besinnen, eine Fuge mit dem Thema Bache und führte sie zur großen Freude seines Lehrers meisterhaft aus. „Hören Sie einmal, — hören Sie einmal,“ flüsternte der Alte in froher Nüchternheit einem neben ihm Stehenden zu, „hat der Schelm nicht etwas gelernt? Ja wahrhaftig, das ist der beste Krebs aus meinem ganzen Bache.“ St.

Auch eine Liebeserklärung. Er: „Also Ihr Papa ist sehr reich?“ — Sie: „Ja wohl.“ — Er: „Und Sie sind seine einzige Tochter?“ — Sie: „Ja wohl.“ — Er (bitter): „Und da wagen Sie noch an meiner Liebe zu zweifeln?“



Bei verhägelten Kartoffeln treibt das Kraut frisch nach und zwar auf Kosten der Wurzeln und Knollen, welche in dieser Zeit an Größe nicht zulegen; deshalb ist eine Düngung mit Chilisalpeter nötig, damit möglichst reichliches Kraut nachwächst.

Grünfutter für Kanarienvögel. Kanarienvögel fressen Grünkraut gerne und ist dasselbe für sie eine Delikatesse. Es dient ihnen vorzugsweise zur Erhaltung ihrer Gesundheit, zur Verlängerung ihres Lebens und scheint für sie fast unentbehrlich zu sein; es hindert nicht nur alle Verstopfungen, sondern führt auch die gesammelten Unreinlichkeiten ordentlich ab und dient ihnen zur Abkühlung. Ohne daß den Vögeln manchmal etwas Grünes gegeben wird, werden sie durch die Sämereien zu stark erhitzt, bekommen die Darmlaute, werden im Herbst krank oder sterben am Martern. Als Grünfutter reicht man den Vögeln abwechselnd Kreuzkraut (*Senecio vulgaris*), Vogelmiere (*Stellaria media*), die noch grünen Samenrispen des Wegerichs (*Plantago media*), ferner Brunnenkresse, Spinat, Salat und Reseda. Diese Kräuter dürfen nicht zu naß und kalt, bereift oder gefroren, oder wenn viel auf einem Haufen gelegen, heiß oder faul geworden sein. Man merke sich, daß Grünfutter stets in kleinen Gaben zu geben und dabei jeder plötzliche Uebergang zu vermeiden ist.

Gegen Durchfall der jungen Gänse soll sich folgendes Mittel sehr gut bewährt haben: Man siedet Wein mit einigen Eichelns zusammen und schüttet davon warm den Tieren täglich zwe- bis dreimal einen Eßlöffel voll ein. Wo die Eichelns fehlen, kann man an deren Stelle eine kleine Quantität gerösteter Eichenholzäzweige mit dem Weine kochen lassen.

Diamanträtsel.

	B	E	E			
	E	E	E	G		
G	H	L	M	N	N	N
	N	R	O	O		
		R	R	T		
			Y			

Die Buchstaben in vorstehender Figur sind so zu ordnen, daß folgende Benennungen daraus entstehen: 1) Konstante. 2) Wüßlicher, kurzer Windstoß. 3) Berühmter Mathematiker. 4) Deutscher Professor der Physik. 5) Ehemaliger Professor der Philosophie. 6) Französischer Marschall. 7) Konstante. — Die mittlere waagrechte und die senkrechte Reihe ergeben den Namen eines in letzterer Zeit durch seine Entdeckung berühmt gewordenen Mannes. Verb. Feuer.

Auslösung folgt in nächster Nummer.

Auflösung des Arithmogriphs in voriger Nummer:

Smaragd, Toscana, Ular, Thalheim, Telnitz, Grapitz, Abazim, Richard, Treptow. Stuttgart — Darmstadt.

Problem Nr. 147.

Von R. Willmers.

Schwarz.



A B C D E F G H

Weiß.

Matt in 5 Zügen.

Verlag von W. Vianke in Pottau.

Verantwortliche Redaktion von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.